This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

HD WIDENER
HW MUUK M

Peter Merwin

Der Tod des ewigen Juden

E. Pierson's Verlag
(R. Lincke, k.k. Hofbuchhändler)
.. Dresden und Leipzig ..

Der Tod des ewigen Juden.

Von

Peter Merwin.

Thalatta! Frieden!

Dresden und Leipzig
E. Pierson's Verlag
(R. Lincke, k. k. Hofbuchhändler)
1902.

Alle Rechte vorbehalten.

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

Druck von E. Pierson's Verlag (R. Lincke), Dresden.

Inhaltsverzeichnis.

I. Die Krämerseele, die nie stirbt.

Seite

Das ist so recht, um wen an's Kreuz zu nageln . . 3
Epilog zum Christus-Prozeß 16

II. Ahasver, der Außermensch.

1. Von Wald ist Wiese —, von Wiese Morast . . 21
2. Mond! Ahasver mit der Erdlaterne! 23
3. 'Ne Straße? Da hat sich im Umsehn das Neuland 27
4. Das ist ja ein Mensch, — der drehet und dreht . 31

III. Wieder unter den Menschen.

1. Unter die Menschen 51
2. „Gläubig" sind wir, wir sind „christlich" . . . 57
3. Der gute Schließer und Nummer Acht 62
4. Nummer Acht 66
5. Der gute Schließer und Nummer Vier 70
6. Nummer Acht und Nummer Vier 75

I. Die Krämerſeele, die nie ſtirbt.

Was ist so recht, um wen ans Kreuz zu nageln,
Das Wetter heut': die Wolken schier zum Greifen, —
So niedrig; gelb voll Blitzen und voll Hageln:
Da drüben grade muß sich's phosphorn häufen —
Auf Golgatha, der Stätte des Gerichts:
Ich hoffe, dies Gewölke Schwefellichts
Hat heut' die Richtstatt nicht geschmückt für nichts.
Heut' stehn ja vor Gericht gleich ihrer Drei,
Und davon an gemeinen Mördern zwei;
Doch gilt es: wer ans Kreuz zu fördern sei,
Dann kämen diese meinetwegen frei; —
Doch jenen Dritten, — jenen Friedensstörer!
Ha, daß sie den nur, — jenen Unruhstifter! —
Ja, den nur fassen, — jenen Volksbekehrer!
Ja, der, — der muß an's Kreuz, — der Volksvergifter!
Er, — gegen Thron und Tempel der Empörer,
Er, — neuer Lehre höchst verworf'ner Lehrer! — — —
Wär' Sonne, müßt' hereingebrochen sein
Der Abend bald; — die Stund' ist nicht mehr fern:
Da muß das Urteil bald gesprochen sein. —
Dabei gewesen wär' ich auch recht gern;
Schon hab' ich aber meinen jungen Mann
Zu der Gerichtsverhandlung hingesendet:

Es tut ihm gut, er hör' es immer an,
Wie das mit Schimpf und Schand' und Schrecken endet,
Wenn aus dem Plebs wer, — Sohn vom Zimmermann, —
Es unternimmt den Thron zu stürzen,
Ja, und dem Volk die Religion zu kürzen;
Auch hab' ich ihm gesagt: Brav mitgeschrie'n,
Geht's an das Schreien: „kreuzigt —, kreuzigt ihn!" —
So bin ich nun alleine im Geschäft, —
Und wie das gerade häufig Einen äfft:
So eben bin ich auch dahingelaufen,
Da kommt ein Kund' um ein Paar Schuh
Und findet meinen Laden zu, —
Gleich zu 'nem Konkurrenten wird gelaufen:
Und wer ist dann den Kunden los? — nun, du! — —
Erfolgt zwar auf Verurteilung der Spruch,
Dann mit dem Staatsverbrecher muß der Zug
Nach Golgatha entlang hier diese Straße. — —
Ja, messen sie nur Den mit richt'gem Maße
Ohn' alle Gnade, — strenge nach der Schrift!
Verdammlich zwar ist auch solch Mord gemeiner —
Für Den besonders, den er trifft:
Betroffen aber wird doch meist nur Einer.
Jedoch bekäm' aus Nazareth so'n Kleiner,
So'n Garnichts in die Hände mal das Heft
Nebst Anhang, — ach, du Bettelpöbel du da! —
Dann wär's vorbei mit Handel und Geschäft
Im ganzen Juda — —;
Und wenn das ganze Land von Wasser schwömm',
Es kaufte doch nicht ein Paar Schuh da
Solch Lumpenvolk in ganz Jerusalem.

Dann pack' nur ein im ganzen Israel,
Was Kaufmann heißt und Meister und Gesell. —
Käm' Der als Bettlerkönig an das Ruder
In seinem Reich, worinnen Alles „Bruder",
Dann könnten wir nur gleich, wir Ordnungs-Klassen, —
Anständ'ge Bürger, uns begraben lassen. —
Und würd' auch nichts daraus, — in solcher Zeit,
Wo solch unruh'ger Kopf sich macht so breit,
Straft falsch gar leicht die hohe Obrigkeit:
Sind gar zu gern doch gleich die Staatsregierer
Auf falsche Darstellung dazu bereit,
Daß sie die Sünden solcher Volksverführer
Entgelten lassen ruh'ge Bürgersleut', —
Die selbst doch gern totschlügen, — gleich mit Knütteln! —
So Einen, der es wagt am Thron zu rütteln.
O Herr, wenn da auf uns ein leiser
Verdacht gekommen wäre unserm Kaiser! — — — —
Und unsern Zebaoth und das Beschneiden,
Das öffentliche Beten, unsern Tempel
Will Der aus Nazareth dem Volk verleiden,
Beiseite werfen, als wär's alter Krempel; —
Herr Zebaoth, mit deinen Donnerkeilen
Gleich müßtest du den Frevler doch ereilen!
Herr Zebaoth, was sollte daraus werden,
Wenn solch ein Sohn 'nes Zimmermanns den Glauben, —
Die Schrift! die Schrift! — dies Heiligste auf Erden! —
Mit frevlem Wort dem Volke dürfte rauben! —
Was rechter Glaub' ist, wissen die Behörden:
Da steht es in der Schrift, — der Schrift! — der Schrift!
Wer Ungeschrieb'nes lehrt, der streuet Gift;

„Da steht's geschrieben"; Glauben ist gebucht;
Wer Ungeschrieb'nes lehrt, der sei verflucht!
Und was dann doch uns dummen Bürgersleuten
Noch unverständlich bleibt, zu heilig düster:
Um das mit höh'rer Weisheit uns zu deuten,
Dazu berufen sind dann unsre Priester, —
Ja, unsre gotterleuchteten, verehrten
Fachkenner ew'gen Heils, die Schriftgelehrten, —
Sowie Jerusalems vornehmste Männer,
Durch Blutvererbung des Gesetzes Kenner, — —
Und davon mancher mein verehrter Gönner.
Ja, solche Männer können's, — nimmer kann's
Aus Nazareth solch Sohn 'nes Zimmermanns. —
So ist, was dienlich sonst dem Judenlande,
Auch viel zu hoch dem Untertanverstande;
Dafür zu sorgen bist ja du, Pilate,
Als weiser Pfleger vorgesetzt dem Staate;
In hochwohlweisem Schutze warm geborgen
Lebt so ein guter Bürger ohne Sorgen
Und — —
Was ist das seit kurzem für Gebrumm? —
Ich sehe nichts; — es sind wohl Fliegenschwärme? —
Horch! — lauter! — deutlicher wird das Gesumm, — —
Jetzt weiß ich's, — Herr, das ist ja Volksgelärme! — —
Da wälzt ein Menschenhaufen sich heran, —
Dank, Zebaoth! wenn's jubelt, dann —, ja, dann
Verurteilt ist der Sohn vom Zimmermann:
Wenn's diese Straß' entlang kommt mit Holla,
Dann — sicher — zieht's hinauf gen Golgatha.
Jetzt hör' ich's deutlich, — tausendstimmig schreit's,

Brüllt's, jauchzt es, — horch! „mit ihm an's Kreuz! an's Kreuz!“
Der Hochverräter ist's, den sie befördern:
Denn dieses brave Volk —, sich nimmer freut's
So auf die Hinrichtung von armen Mördern. — —
Aufwirbelt — sieh! — jetzt dort die staub'ge Wolke:
Das ist der Vortrab von gemeinem Volke; —
Und jetzo — ferne, von was Düsterm starrt's,
Sie sind es, — von Jerusalem die Ersten:
Von Würdenträgern ist's und Priestern schwarz,
Von allen Höchsten Israels und Hehrsten. —
Da glitzert's: das ist von den Offizieren,
Die des Empörers Kriegsbewachung führen. — —
Was nur Jerusalem Vornehmes hat,
Muß hier vorbei: 's ist Alles auf den Füßen;
Was das für mich sein hübsch Bequemes hat:
Sie Alle werd' ich untertänig grüßen!
Respektvoll wird das kleine Volk dann gaffen,
Was ich mit diesen Herren hab' zu schaffen,
Die so in Amtstracht glänzen und in Waffen.
Auf mein Geschäft so mach' ich aufmerksam
Das viele Volk, das heut' aus der Provinz
Hierher zu diesem selt'nen Schauspiel kam:
Wer ist es, dem nun Kunz und Hinz
Als neue Kundschaft zuläuft? — ich — ich bin's!
Gelegentlich ist wert auch des Gewinns
Betätigung des biedern Bürgersinns:
Geschäftsprofit ist ein gerechter Zins. — —
Doch was ist das — da hinter den Behörden,
Recht mitten drin in diesem Pöbeldrange?
Nicht klug recht läßt sich aus dem Dinge werden:

Ein Menſch iſt's nicht — mit menſchlich richt'gem Gange,
Auch an Geſtalt nie gab's ſo 'was auf Erden;
Auch iſt's kein Tier: nicht Vogel, Pferd, noch Schlange;
Es kriecht — ganz langſam, und ſein Leib iſt platt, —
Und was es für 'nen breiten Rücken hat! — —
O Herr! da 's jetzo näher kommt, erkenn' ich's:
Er iſt's, — er ſelbſt, der Miſſetäter! —
Der Hochverräter
Muß ſchleppen — da! — ſein eig'nes Kreuz; — ihm gönn' ich's! —
Das kriecht daher, dem Wurm gleich, dem ſich feſt
Rücklings gehakert hat ein Stück Geäſt. — —
Jetzt kommt vorbei
Der Menſchendrang: als ob es Deich' und Dämm'
Zerriſſen hätt' und keine Macht es hemm', —
Umſonſt ſich ſelbſt die Höll' entgegenſtemm',
Und nun es dieſe Straße überſchwemm':
So ſtrömt vorbei hier ganz Jeruſalem. — —
Ich mache mit: ich fühl' ein Prickeln, Zwicken,
Da mitzuziehn
Und mitzuſchreien: „kreuzigt ihn!"
Und geht, was ich verdien'
An ein Paar Schuh', dabei auch in die Wicken:
Ich mach' die Bude zu, mach' Feiertag:
Am Werktag ſo 'mal vom Geſchäft ſich drücken
Schmeckt doppelt ſchön, — ſo 'n extra freier Tag, —
Zumal, wenn uns Geſinnungstreu' mit dem Bewußtſein
Zufrieden ſpricht: „das war ein Ding, — das mußt' ſein!"
Auch ich muß kreuz'gen ſehn den Hochverräter, —
Doch erſt begrüßen — hier! — der Stadt Vertreter: —

„Küß euch die Hand mit Untertänigkeit!“ —
„Die Ehre giebt sich meine Wenigkeit — —!“
Und jetzt ist Er heran — der Nazarener, —
Zur Erde unter Kreuzes Wucht gebeugt;
Wie Bäch' entströmt der Schweiß dem Gottverhöhner;
Wie er gleich Schmiedeblasebälgen keucht! —
Er wankt, — er schwankt! — hätt'st du nicht Gott gehöhnt! —
Da! von den Schultern gleitet ihm das Kreuz, — —
Er mußt' am Thron nicht rütteln! — wie er stöhnt! —
Er bricht zusammen, — taumelt, — ha! — abseits, —
Das fehlte noch! — und gerad' auf meine Schwelle!
Fort! mach' dich fort von hier!
Das ist hier meine Tür!
Such' dir zum Sterben eine andre Stelle! —
Herrgott! muß gerade mich das treffen — mich,
Gesinnungstücht'gen mich — so öffentlich!
Der stirbt mir hier, — wird blaß und immer blasser,
Und „Wasser!“ stöhnt er: „einen Tropfen Wasser!“
Gesetzverächter, fort! laß dein Gewimmer! —
Dir — Wasser? Dir? — nein, nimmer!
Hier wohnt ein Untertan — ein schriftgerechter:
Hier giebt's kein Wasser für den Thronverächter. — —
O, der Skandal! der Spott! dies Hohngelächter
Für mich ehrbaren Mann in Israel
Vor allen Leuten! und so tageshell!
Da denken doch gewiß die hohen Herrn,
Ich halt' es gar mit ihm, — begünst'ge ihn; —
Ach, mein Geschäft! heut' scheint mein böser Stern;
Ach, mein Kredit! — o, das ist mein Ruin! — —

Nun mach' ich aber Ernſt mit dir!
Mach', daß du dich entfernſt von hier! — —
Gebrauch mach' ich von meinem Hausrecht, — ſo! — —
Siehſt du, das heißt: wen auf die Beine bringen!
Wohl wußt' ich, daß dich das hinausbrächt'. — So! —
Machſt endlich Anſtalt — doch! — dich aufzuringen;
Es geht ja, — ſieh! — zumal da ohne Laſt
Du dich allein jetzt fortzuſchleppen haſt:
Mitleidig hat die Obrigkeit in Gnaden
Dein Kreuz ſchon einem Andern aufgeladen.
Fort! — Menſch! wie du mich anſiehſt — ſiehſt! — die Augen! —
Schlag wieder — Menſch! — ſie nieder! — ſchließ' die Augen! —
Hätt' ich — vorher — geblickt in dies — dies Auge, —
Gezeigt mir hätt' — ein Paradies — dies Auge! — —
Von Einem, der am Kreuze büßt, — dies Auge? — —
Geh, Menſch! — o geh,
Daß ich nicht mehr in dieſes Auge ſeh! —
Dies Auge! — weh mir! — dieſes Auge! — weh! —

Jetzt iſt er fort, — iſt fort von meiner Schwelle, —
Da ſchwankt er hin, ein Scheit auf Menſchheitswelle; —
Jetzt bleibt er wieder ſtehn, — kann nicht vom Flecke, —
Jetzt wankt er weiter, — ſchwankt jetzt um die Ecke. —
Jetzt iſt er fort, — Herr, Dank! — aus meinen Augen, —
Der Menſch und dieſe, — — o, mit ſeinen Augen!
Fort ſind die nun auf Nimmerwiederſehn, —
Nie werd' ich dieſen Flimmer wieder ſehn; —

Ja, hätte Der mich länger angeblickt, —
Das hätte mich verrückt gemacht, — — verrückt! — — —
O Herr! da sind die Augen wieder, — noch! — —
Schließ' ich die Augen, sieht's mich an erst recht:
Da, — wie er vor mir als Todmüder kroch, —
Liegt vor mir jetzt der Jammermann erst recht,
Gestützt auf zitternd schwankem Ellenbogen
Und krampfhaft rückwärts auf die Schwell' gebogen:
So windet er sich unter meinem Tritte;
Zur Abwehr gegen mich erhebt sein Arm sich;
Er schlägt zu mir mit kläglich stummer Bitte
Die Augen auf: „erbarm, — erbarm dich!" —
Öffn' ich die Augen, dann — jetzt von der Decke! —
Schaut körperlos
Sein Auge bloß
Mich an so groß, so übergroß, — —
Und jetzt, — wohin ich schau', — auch aus der Ecke, —
Als ob mein Auge
Zum richt'gen Sehen nicht mehr tauge
Und Regenbogen säh' und schwarze Flecke. — —
Er ging davon, ließ seine Augen hier:
Mensch, komm zurück, hol' deine Augen dir! — —
Herr, wären das nicht jenseits meiner Stirn
Gesichte bloß, woran das Auge litt', —
Nein, wär' es Schauen drinnen hier im Hirn,
Solch Spuk: der ginge Schritt für Schritt,
Wohin ich ging', getreulich mit? — —
Herr Zebaoth, soll das so weitergehn?

In den vier Pfählen hinter dieser Schwelle,
Auf der geschehn ist, was da ist geschehn, — — —
Und was geschehn ist, sei verflucht zur Hölle! — —
Geschehn? geschehn? — verflucht die heuchlerische
Wortzierei, die hunds-selbstschmeichlerische!
Nein: „was ich tat", so heißt es: „höchst verrucht!"
Und was ich tat, sei tausendmal verflucht! —
Es sei verflucht? o weh, es ist! es ist! — —
Da ist Der wieder mit dem Kreuzgerüst!
Ich bin verflucht, um das, was ich an ihm
Getan und nicht getan, — ich Ungetüm! — —
So lang' ich hier in den vier Pfählen bleibe,
Nicht werd' ich die Gesichte los vom Leibe;
Doch nein, ich weiß, es giebt
Auch nicht in ganz Jerusalem 'ne Stätte,
Wo ich ein Stündchen Ruhe davor hätte.
Wie ich, sind Alle gottesfürcht'ge Lämmer —
Nach ihrem Pelze — die Jerusalemer:
Sie alle schwärmen heiß für „Thron und Tempel" —
Als Neunen mit sechs Nullen im Exempel,
Patentverschnörkelung im Firmenstempel;
Und unsre Priester, Hochgebor'nen, Ersten,
Die grade sind die Kundigsten, die Ersten
In solcher Rechnerei, Privathantierung
Mit „Heiligkeit vom Tempel und vom Throne":
Für sie erst recht sind's Zahlen und Verzierung
Für ihr Geschäft: sie wissen's gar nicht ohne.
Drum, — wo ich auch hier in Jerusalem
Nur ging' und stünd', — und Ein Jerusalemer
Begegnet' mir: vor meinen Augen schwömm'

Gleich wieder — — Herr! da schwimmt sein Aug' im Dämmer! — —
Hab' mit mir Mitleid, rächender Erscheiner,
Wie ich mit dir — ach! — keines hab' gehabt:
Es hätte in Jerusalem hier Keiner
Mitleid mit dir, du ärmster Mensch, gehabt:
Kein Priester, kein Hochbürt'ger, — auch nicht einer!
Kein Höchstbeamter an dem Opferkessel,
Kein zwischen Kauen gottesfürcht'ger Prasser,
Kein wundergläub'ger Mann auf seinem Würdensessel,
Kein kaisertreuer Tempelrechtsverfasser, —
Nein, keiner; — hätt'st du so an seiner
Haustür gelegen wie an meiner
Und so geflehet: „Wasser! Ein Trunk Wasser!" —
Hinausgestoßen hätte dich auch er
Zu Thrones und des Tempels größ'rer Ehr', —
Wenn nicht — vielleicht! — ein armer Tagelöhner
Mitleid gehabt hätt', ärm'rer Nazarener! —
Was auf mein Haupt den Fluch aus seiner Bahn
Herabgelenkt, das ist: das Greulige —
Sie hätten's Alle, — und ich hab's getan:
Ich bin das Untier, sie sind Heilige.
Drum — säh' ich jetzo einen Hies'gen nahn,
Gleich dächt' ich: „der hätt's auch, — ich hab's getan!"
Und gleich — — da seh' ich zwischen jenen Mauern
Die schwermutsvollen Augen wieder trauern! — — —
Verflucht die Bude hier, die häßliche,
Die da gesehn hat vor sich gehn
Das in der Menschheit Unermeßliche, — —

Der Fleck, wo's einſtens heißt: „hier iſt geſchehn
Das nimmerwiederkehrend Gräßliche;
Hier dunſtet noch der Atem des Verdammten,
Der das um rupp'gen Trödel einſt beging
Voll Lug und Trug am alther Angeſtammten.“ — —
Klirr! klirr! klingling! —
Zur Hölle, Kram! du ganzer Schuſterkram!
Krach! krach! kling! klang! ich ſchlag' dich krumm und lahm!
Was, Bettel, — höhnen mich noch deine Trümmer?
Ihr Mauern, auch noch? ſteht noch trotzig immer?
Paßt auf, was ich jetzt tu! — ihr trotzt mir nimmer!
Was ich getan, — ach! — habe, war noch ſchlimmer. —
Komm, Feuerſtein! komm, Stahl! — hervor, du Zunder!
Pink! pank! pink! — — — puſch!
Rotäugig, ſtillgefräßig Ding, nun huſch!
Huſch! in den Trödel! friß dich feſt im Plunder!
Faß! faß die ganze Bude! faß! — kuſch! kuſch!
Faß! faß das ganze Iſrael verdammte!
Hei, daß es in den Himmel gluh zerflammte,
Die Sippſchaft aufſchrie, die alt angeſtammte, —
Sodaß der Fuhrmann, der nach tauſend Jahren
Einſt über dieſe Stätte kommt gefahren,
Nachdenklich ſeine Schritte hemm'
Und dreimal mit der Peitſche klappe
Und ſprech' zu Fuchs und Rappe:
„Geſtanden hat hier einſt Jeruſalem!“ — —
Hei, dieſes Knattern! dieſes Kniſtern!
Da lugt's nach ganz Jeruſalem ſchon lüſtern;

Hei, dieſes Kniſtern, dieſes Knattern! — —
Nun Lebewohl euch Würdenträgern, Prieſtern,
Geſinnungtücht'gen Neffen und Gevattern!
Jetzt zieh' ich ab und ſchüttle vor der Pforte
Den Staub Jeruſalems von meinen Schuhen
Und wandre, bis ich komm' zu einem Orte,
Um dort vom Wandern auszuruhen,
Wo andre Menſchheit wohnt, wie eure Sorte; — — —
Und wenn dann Menſchheit wohnt' an ſolcher Stätte,
Die nicht getan ſo Ungeheures hätte,
Wie ich getan hier habe?? — —
Dann zieh' ich zum Getier: zu Wolf und Rabe,
Zu Löwe, Bär und Drachen, Leviathan; — —
Und hätten die — auch die das nicht getan?? — —
Dann —! dann —! o dann —! — Da züngeln wieder
Zum Flimmerblick abgründig trauernd müder
Menſchheitsbarmherz'ger Augen — dort! — die Flammen
Am klaffenden Gebälk empor, zuſammen. —
Fort! — fort! — durch Loh' und Rauch
Sehn mich die Augen — dieſe Augen! — an; — —
Fort! fort! — — — doch wenn nun auch — —
Die Tiere auch — —!! Was dann?? fort! fort! —
was dann??

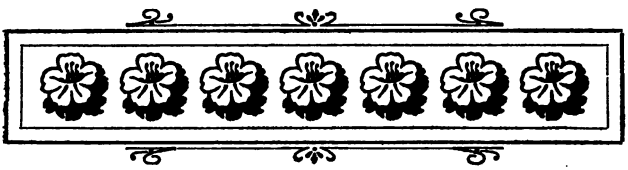
Epilog zum Christus-Prozeß.

Schwarz Gewölke liegt zur sechsten Stunde
Über Gottes Stadt in weiter Runde;
Ein Fleck Erde nur am Horizont, —
Wie zu Tages Abschied, — ist besonnt;
Auch der Tempel liegt in Nachtgewölke:
Dämmergelb nur glänzt das Dachgebälke, —
Dämm'rig auch des Vorhangs bleiern Grau,
Regungslos, — ein Stück vom Tempelbau. — —
Aus dem Nachtschwarz hebt am Horizonte
Sich Berg Golgatha, der bleichbesonnte;
Droben ragen Kreuze des Gerichts
Auf dem Hintergrunde falben Lichts, —
Kreuze drei: dran hängen Missetäter,
In der Mitte, heißt's, ein Hochverräter,
Der da Gott beworfen hat mit Hohn
Und gerüttelt hat am ird'schen Thron:
Also sagten die Großwürdenträger
Und die Priester von ihm aus als Kläger. — — —
Jetzt — am Sims des Tempels wird es Nacht, — —
Jetzt auf Golgatha: — — es ist vollbracht!
Waren doch des Tages letzte Reste
Ausgelöscht, — am Himmel, — auf der Veste, —
Und die schüttelt sich: ein Blitz, — ein Krach:
Und gespalten ist des Tempels Dach;
Und der Vorhang reißt mit Knattern, Rauschen
Jäh in Fetzen, die sich, flatternd, bauschen. — —
Von der Hinrichtung kommt heimgeeilt
Händeringend Der und Der und heult:

„Den des Tempels und der Ordnung Wächter
Jetzt gekreuzigt, der war ein Gerechter!“ — — —
Wieder ſcheint die Sonn', und Himmel blau't,
In Jeruſalem wird's wieder laut:
Prieſter kehren heim und Würdenträger —,
Heim des Tempels und der Ordnung Pfleger
Feierlichen Zugs von Golgatha,
Wo dem Recht, der Schrift genug geſchah.
Und es wirbelt ſeinen Bart mit feiner,
Schmaler Hand der Älteſten jetzt einer;
Bruſt heraus, die Augen himmelwärts,
Spricht er, brünſtiglich in heil'gem Schmerz:
„Weil Der Gott geſchmäht, — am Thron gerüttelt,
Drum die Erd' hat unſer Gott geſchüttelt:
Seht des Tempels Vorhang und das Sims! —
Wir nur wurden Sänft'ger Seines Grimms;
Thron und Tempel haben einmal wieder
Wir gerettet, liebe Standesbrüder,
Wir, der Ordnung Säul' und ehr'ner Fels,
Dort vor dem Verderber Iſraels!
Daß dazu der Herr uns Knecht' erkieſen,
Dafür ſei im Tempel er geprieſen.“ — —
Stolz zieht ein die Schar in's Gotteshaus, —
Ihnen nach das Volk im Jubelbraus. — — —

Volk; — Erleſ'ne; — Er — am Hochgerichte:
Siehe, Menſchheit, das iſt Weltgeſchichte.

II. Ahasver, der Außermensch.



1.

Von Wald iſt Wieſe —, von Wieſe Moraſt —,
Und Alles von Mondſchein eingefaßt;
Die Wieſ' und das Moor inmitten
Iſt wie aus dem Walde geſchnitten.

Gelb nebelt der Mondſchein, — der Erde Traum, —
Daher vom düſtern Waldesſaum,
Webt glitzernde Dämmergeſpinnſte
Durch grauliche Wieſendünſte;

Er badet ſich goldig im ſchwarzen Kolk
Und ſpielt mit dem flackernden Irrwiſchvolk;
Falb gleißen die krüpp'ligen Stumpfe
Und Weidenknorren am Sumpfe.

Da krümmt ſich in Mondſcheins Spiegelung, —
Da! da! — ein alter Weidenſtrunk:
Der regt ſich, bewegt ſich! — Das reckt ſich,
Das iſt 'was Lebend'ges, das ſtreckt ſich!

Aus ſieht es, als ob ein Mantel wallt
Um eine hockende Menſchengeſtalt,
Die in einem Kopfe gipfelt,
Von einer Kapuze umzipfelt.

Und zwiſchen Kapuze und langem Bart
Da murmelt ein Mund nach Greiſenart
Mit tieriſch knurrigem Laute,
Als ob wer Gedanken kau'te;

Und dazu bohrt die Hand einen Aſt,
(Oder ſoll es ein Stab ſein?) in den Moraſt. —
Geſtalt, du biſt lebendig!
Wenn du ein Menſch biſt, nenn' dich!

2.

„Mond! Ahasver mit der Erdlaterne!
Staunſt auf mich herab aus ew'ger Ferne:
„Kriegt man hier dich auch einmal zu ſehn?“ — —
Hätteſt du mich hier noch nie geſehn? —

Hm! hier bin ich auch ſchon mal geweſen;
Ha! wo wär' ich nicht ſchon mal geweſen,
Wandernd, — ruhend mein uralt Gebein!

Giebt's ein Winkelchen, wo du hinein
Leuchten kannſt auf deinen Späherwegen
Und du nicht ſchon deinen Erdkollegen
Hätteſt krabbeln oder kauern ſehn?

Ha! ich möchte dein Geſicht mal ſehn,
Wenn dein Späh'n Ahasvern nicht mehr fände
Und ich — —; ich? eh' ich in's Nichts verſchwände,
Müßte erſt die Erd' in Schirbeln gehn!

Ha! und wenn ſie fort in Wirbeln wehn,
Ihre Scherben, — ich bleibe: — leiblos, raumlos
Schieß' ich, als mein Denkendes, mein Traum blos,
Durch den Weltraum, — ich, Ahasverus!

Daß er denken, innen ſchauen muß,
Denken, ſchau'n, — ob auch von ſeinem Leibe
In das All das letzt' Atom zerſtäube:
Ha! Das iſt des ew'gen Juden Fluch!

Muß mich ſchau'n, — auch in leibloſem Flug, —
Schau'n, was ich getan und unterlaſſen, —
Seine Augen ſchau'n, die jammersnaſſen, — —
Hu! da ſind ſie wieder, — ſind ſie noch!

Fort! fort! fort! wo iſt mein Mauſeloch? — —
Ach! ich kann nicht, — ſterbensmatt vom Wandern! —
Zebaoth, verſcheuche Ihn, — den Andern,
Rett' mich vor den Augen, Zebaoth! — —

Schrei' ich doch nach unſerm alten Gott!
Bei ſich denkt Er, hört Er ſo mich ſchreien:
„Schrei' du nur!" — Hm! hört Er mich auch ſchreien?
Giebt's 'was über'n Wolken, was da hört?

Mich erhören müßt' Es, wenn's 'Was hört:
Kreuz und quer hier bin ich auf der Suche
Nach dem Herrgott aus dem großen Buche,
Noch nicht einmal hab' ich Ihn geſehn!

Um Erlöſung würd' ich zu Ihm flehn,
Mich im Staube wälzend; — ja, perſönlich
Stimmt' ich wohl den Gott des Grimms verſöhnlich, —
Aber nimmer zeigt' Er ſich vor mir!

Und vor Moſe'n tat Er's für und für! — —
Ach! geträumt mir hat's von Gott im Himmel
Auch blos — einſt! — wie ich dies Erdgewimmel,
Menſchenvolk, noch träume fort und fort.

Keinen ew'gen Gott, ſolch' Weltenhort,
Der die Welt regier' und Menſchenherden, —
Nur den ew'gen Juden giebt's auf Erden, — —

Wahnſinn pocht ſchon wieder an, — herein!
„Zehn! Elf! Zwölf!" — das war der Mondenſchein, —
Nein, das Moor, was wie 'ne Turmuhr ſchnurrte,
Menſchenmitternächtig, heiſer ſurrte,
In dem Uhrwerk mit 'nem klirr'nden Sprung; —

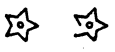
Sumpf und — Turmuhrſchlag? — im Hirn 'n Sprung! —
Aber horch doch! dies Gekikrikie —
Aus dem Moor, verkündend Tagesfrühe!
Tu' der Herr mir dies und das! es kräht! — —

Sieh das Lichtlein, das da winkend ſpäht!
's iſt kein Irrwiſch: über'm Sumpf ein Lichtlein
Schickt aus Hüttenfenſtern ſeinen Lichtſchein; — —
Horch, den Hund! — horch! wie er dazu klafft! — —

Wenn von fern, vom einſamen Gehöft
Hundebellen, Lichtleins freundlich Gleißen
Spät dem müden Wandrer Raſt verheißen:
Wie das tut, — o, Traum, längſt ausgeträumt! — —

Hüttenlicht, — Gebell, von Moor umſäumt, —
Hahnenſchrei, auf dem Moraſt gewachſen:
Das ſind neuer Träume neue Faxen; —
Wird der ew'ge Jude noch verrückt?

Iſt die alte Bude hier verrückt? — —
In dem Einerlei des Erdgewanders, —
Das verflucht ſei! — iſt Das mal was Anders. —
Ich beſehe dieſen Erdenulk. — —
Das iſt feſter Weg! — wo blieb der Kult?"



3.

„'Ne Straße? Da hat sich im Umsehn das Neuland
Bebauet über dem Sumpfe weiland.

Hm! als ich noch Mensch war, da hab' ich auch
Gehockt hinter Mauern nach Menschenbrauch.

Nun hab' ich zwischen solch steinerne Haufen
Von Menschennestern mich nochmal verlaufen:

Einstöckige Häuschen mit Giebelwand, —
An's Dach reicht die erhobene Hand, —

Ein Laubengang vor'm niedern Pförtchen
Und links und rechts vor'm Hause ein Gärtchen;

Und in die Reihe der Nestchen preßt
Sich manch ein Ungetüm von Nest:

Die halten vor sich wie Gabenteller
Hinaus auf die Straße ihre Söller.

Ich besinne mich noch aus Davids Stadt,
Daß es da so was auch gegeben hat:

Da, — als ich noch Mensch war, — saß ich so gerne
Auch auf dem Söller, beim Flimmer der Sterne. —

Jetzt bin ich Ahasver! — Aufgegaßt:
Jetzt wandr' ich über den Moraſt! —

Da ist ja das Kirchlein: ein einziges Stöckchen,
Der Turm von Holz; drin hängen zwei Glöckchen;

Und drüben hat in die Straßenflucht
Ein Platz sich huschig eingebucht;

Kramstände sind aufgeschlagen und Buden:
Der Markt harrt seines ewigen Juden. — —

Und mit dem Gehöft hier, dem Häuschen und Stall,
Der Scheune, ist das Örtchen all:

Von ferne dämmerte mir die Scheune
Schon längst entgegen im Frührotscheine

Als grauer Streif: das war Lehm und Rohr,
Es quillt aus trächtiger Wand hervor;

Es scharren auf dem Düngerhaufen
Die Hühnersippen, und picken und raufen;

Geschichtet am Stall liegt Holz und Torf. —
Das war das letzte Haus im Dorf. — — —

Mir kommt so bekannt vor das Kirchlein, die Glöckchen,
Die Häuschen, die Söller, die huschigen Fleckchen.

Gewesen, — hm! hm! — gewesen muß
Hier auch schon sein Ahasverus.

Und doch, — dies Nest ist noch nicht gewesen:
Ich sah es ja erst aus dem Moor sich lösen;

Es kommt mir bekannt vor, doch ist mir so,
Gelebt hier einst hätt' es von Hei! und Hallo!

Jetzt sind überbrückt von Spinneweben
Die Straßen: das ist das einzige Leben;

Die Maulbeerbäume am Straßenbord,
Die Gebüsch' in den Gärtchen sind verdorrt,

Die Fenster erblindet: — es quoll aus dem Moor
Ja eben erst dies Nest hervor.

Der Sumpf zu Füßen ward fester Boden:
Zu Häupten brüht noch der alte Broden;

Der hüllt mit nebligem Dämmerschein
Das Nest bis zum letzten Hause ein;

Wie eingeschachtelt in Nebelhülle
Starrt's in des Frühlings lichte Fülle;

Erddunst und Weltlicht trennen sich
Wie abgegrenzt durch scharfen Strich:

Ich steh' im Nebel mit dem linken —,
Mit dem rechten Fuß im Sonnenblinken. — —

Da nimmt vom Wald' her seinen Flug
Aufs Kirchlein zu ein Krähenzug, —

Doch halt! vom Walde macht er rechtsum,
Er kehrt mit gräßlichem Gekrächz um.

Ha! das galt mir: die Kreatur,
Die wittert ja gleich Ahasvers Spur!

Oder machten sie Kehrt, wo der Sonne Glänzen
Und Moordunst aneinander grenzen?

Es sind ja doch die Menschen auch
Geflohen vor diesem giftigen Hauch.

Und — —, aber da schleicht ja doch noch Einer, —
Da schlürft noch Einer, — und noch da Einer;

Das ſchleicht kniehoſig, und zopfig friſiert,
Puffärmlig die Weibſen und hochgeſchnürt:

Geſehn hab' ich einſt ſchon Menſchen, — ſpazieren
In ſolchem Putz ihre Narrheit führen:

Das iſt ſo'n Völkchen, wie ich ſie traf
Einſt, vor meinem letzten traumloſen Schlaf. — —

Dies Tönen, horch! — eines Wölkchens Schweben!
Und jetzt — ein flehendes Händeheben!

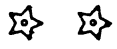
Ein fröhliches Flackern und Hüpfen — jetzt!
Ein angſtvoll Schlängeln und Schlüpfen — jetzt!

Und jetzt zerfließt Mondſcheingerinnſel
In leiſes Gejammer und Gewinſel; —

Jetzt — aus dem Moraſte qualmen, — horch!
Schwerwallend Davids Pſalmen, — horch!

Doch klingt das immer vom ſelben Flecke,
Wie Menſchenmache, — von um die Ecke.

Da muß ich mal hin, — wie das zugehn mag
Mit dem züngelnden Heiſſa, dem ſchleichenden Ach."



4.

„Das ist ja ein Mensch, — der drehet und dreht
Aus klingendem Kasten Gestalt um Gestalt,
Tonflutend, von Nebel flatternd umweht, —
Gestalten, — gewesen, alt, uralt, —
Gestalten, die sich auf Tönen schaukeln
Und grüßend an mir vorübergaukeln. —

Wie diese Tonwelle sternwärts sprüht!
Ich, — als ich noch Mensch war, — sitze darauf
Mit Weib und Kindern im vierten Glied;
Mich schleudert das Tongespritze hinauf
In die Himmel, — und da, den Blick voll Erbarmen,
Harrt meiner Jehovah mit offenen Armen. —

Jetzt trägt Wen der Same Israels
Mit Harfen, Posaunen und Klagen heim
Zu seinen Vätern im ragenden Fels:
Den toten Ahasver tragen sie heim;
Ich starb wie Menschen, wenn die erblassen:
Das Denken hab' ich hinnen gelassen. — —

„Als ich noch Mensch war!" Das jubelt, das fleht,
Das jammert! in mir reißt es und zerrt's; —
Aus diesem alten Kasten dreht
Sich mir noch Menschen-Wonne und Schmerz?
Wo mögen im Leibe die schäbigen Reste
Mir sitzen von Menschen-Lust und Gebreste? — —

Jetzt: — „Ewiger Jude!“ jetzt haſten wild
In der Irre Verfluchte, — — nein, Einer blos! —
Was Alles aus dieſem Kaſten quillt! — —
Ein Hund heult auf den Kaſten los!
Iſt das ein verwunſchener ewiger Jude,
Verbrüht an der Seele im klingenden Sude? — —

Jetzt kreiſcht vom Kirchlein, — zerriſſen, zerfetzt, —
Das Läuten der Glocken, vom Sprung entzwei;
Abſchnappt im Kaſten, — wie drob entſetzt, —
Die letzte Note wie gelles Geſchrei; —
Gleich ſtellt der Spielmann ohne Raſten
Auf ein andres Stück die Walze im Kaſten:

„Hopp! bideldum! trallera! heißa! hopp! hopp!“
Juchhei't in das ſchnarrende Glockengeläut; —
In's Glockengeklirr und in Walzer, Galopp
Wehheult der Hund ſein Jammerleid, —
Dreiklang-Gewitter, die ſich entluden!
Zuviel, — ſelbſt für den ewigen Juden!

Hör' auf mit dieſem tollen Töneraſpeln!
Vorhin das Jammern erſt, als mocht' es gern
Die Seele Einem aus dem Leibe haſpeln,
Um ſie auf ſeinem Fluge mitzuzerr'n;
Was war Das?“
„„Auf der Walze noch zurück
Blieb mir von unſerm Geſtern her das Stück;
Nachholen mußt' ich's drum an unſerm Heute
Noch vor dem Tagesprogramm und vor'm Geläute.““

„Da ſprichſt du was: „von geſtern her“,
Und doch war geſtern Nachts hier weit umher
Nur Sumpf, — von Menſch' und Menſchenneſtern leer.“

„„Ja, unſer Geſtern! — heut' vor hundert Jahren
Hat Nacht verlöſcht, — einſt! — deſſen Abendzwielicht,
Und unſer morgen? heut' nach hundert Jahren
Aus Nacht heran wird dämmern deſſen Frühlicht.““

(Für ſich.) „In keinem noch von allen Menſchenneſtern
Kam mir ſolch Heute vor und ſolch ein Geſtern!
Gleich, als ich hier dies Neſt wie Nebel flüchtig
Dem Sumpf im Hui entſtiegen ſah, da kriegt' ich
Gleich den Gedanken: hier iſt 'Was nicht richtig!
(Laut.) Hm! hundert Jahr! — ich habe längſt vergeſſen
Die Zeit, die Erd' auf eure Art zu meſſen. —
Hm! hundert Jahre! — wenn man ſolchen Packen
Vollmonde ſich zuſammen könnte leſen,
Daß der ſich in den Mantel hier ließ' ſacken:
Das, denk' ich, wären hundert Jahr geweſen; —
Von meinem einen bis zum andern Schlummer,
Traumlos verſchlafen, das iſt meine Nummer:
Ja, das iſt mein Jahrhundert; —
Ja, oder iſt ein Mantel mir zerplundert,
Und liefert mein jeweil'ger Schlafgeſelle,
Der Bär, 'n andern mir aus ſeinem Felle, —
Ja, oder komm' ich wieder an 'ne Stelle
Auf meiner Wand'rung, wo ich ſchon 'mal war:
Das ſind ſo meine hundert Jahr'.“

„„Du biſt wohl nicht von hier, biſt nicht von uns?““

„Ich bin des Erdballs ew'ger Hinz und Kunz. —
Sag, zwiſchen euerm Geſtern und dem Heute
Die hundert Jahr', — wo bleiben Land und Leute?"
„„Verſunken ſind wir dann, ſind nirgends, — fort!""
„Doch ſag', wohin? ein Fleck muß ſein, ein Ort!"
„„Dann ſind wir nicht mehr, nirgends, — ſind geweſen.""
„Doch ſeid ihr immer wieder 'mal lebendig,
Wie du es jetzt biſt, ein lebend'ges Weſen:
Drum, ſag': ſeid ihr, — wenn tot, — auch tot vollſtändig, —
Tot, wie's der Menſch bei ſeinem Tode iſt, —
Tot, — richtig, wie's bei Menſchen Mode iſt?"

„„Das weiß ich nicht; ich weiß nur das, was iſt:
Daß ich jetzt lebe, — noch, — mit Stunden Friſt.""

(Für ſich.) „Tot oder nicht tot — etwa für ſo lange,
Als ich mit ſo 'nem Wanderſtabe lange; —
Ob ganz tot, oder ob von Daſeins Plage
Doch noch das Denken bleibt: Das iſt die Frage! —
Was meinſt du, alter Stab: die Ruhepauſen!
Gleich vollmondsbündelweis im Nirgends hauſen,
Und zwiſchendurch, von einer Nacht zur andern, —
Nach ſolcher Pauſe bloß ſo'n bischen Wandern! —
Doch ob ganz tot? verſteht wohl dieſe Frage
Der hundertjähr'ge Menſch von einem Tage!
Die Frage muß vor Allem erſt in's Reine!
Ich bring' es ihm noch bei, wie ich es meine.
(Laut.) Einſt hauſt' ich —, nein, einſt wandert' ich mit Wem,
Der auch mal Menſch geweſen — ehedem;
Und der erzählte Dinge, die da klangen
Ganz ähnlich, wie es euch auch iſt ergangen:

Einſt langt' ich — — er auf ſeiner Erdumkreiſung
Am Erdrand an; in ewiger Vereiſung
Liegt dort des toten Ahasverus' Gebiet:
Eisberggeſchlechter bis in's zehnte Glied
Die hauſen da: die in den Wolkenbroden'
Auftürmen ihre Maſſen, tief geſpalten, —
Sie wurzeln unten tief im Meeresboden:
Das iſt das ſeßhaft' Volk, — das ſind die Alten;
Ein Brocken löſt ſich los und dort ein andrer; —
Die treiben, ſchwimmen, rief'ge Nachbarwandrer:
Sie wachſen immer höher, — wachſen enger,
Paarweis zuſammen wie aus Einem Guſſe:
Das ſind des Meeres tote Sachſengänger, —
Das ſind die toten Meer-Ahasveruſſe. —
Dort zwiſchen Eisbär, Robbe, Eismeervögeln,
Die einzig über ewig Totes ſegeln,
Dort war's, wo ich, — — wo er 'ne Weile hauſte:
Durſt dörrte mir den Schlund, mein Magen bellte;
Wie ew'ges Schweigen mir im Ohre brauſte!
Und wie mich ſchüttelte die grimme Kälte,
Und wie ſich krampfhaft mir der Odem ſtau'te,
Vor'm Aug' ein ew'ges Weiß mir blendend grellte
Und, ach! Sein Auge, das ich immer ſchau'te! — —
Fort! weiter! — wie mir vor dem Blicke grau'te!
Mich packt' es: fort! nur irgend wo anders hin!
Mich wieder faßte toller Wanderſinn, — — —
Da war mit Eins der Froſt mit ſeinen Krallen,
Durſt, Hunger, Atmung von mir abgefallen, —
Der Augen Blendung, alle Leibsgebreſte,
Wie Laub, das nie geſeſſen am Geäſte."

„„So geht's auch uns, sind wir mit unserm Neste
Versunken, — weg! Dann wissen wir von nichts, —
Vom Hören, Sehen nichts, vom Frieren nichts, —
Von Hunger, Hitze, Durst: wir spüren nichts.““

„Das Sehn nehmt ihr nicht mit, fahrt ihr von hinnen? —
Das Sehn! das Sehn! — und ob auch alle Sinnen
Beim Sterben von mir ab wie Wasser rinnen, —
Ha! dies verfluchte Innensehn bleibt drinnen!
Es ist dies Innensehn, was niemals stirbt,
Was jedesmal das Sterben mir verdirbt!
Ließ' sich dies Sehn, — auch nach dem Tod, — dies Denken
Doch irgendwo im Ozean ertränken! — —

Von da, wo ich mir auf dem Libanon
Die Ceder hier zum Wanderstab geschnitzt,
Bis daß kein Spahn mehr übrig ist davon, —
So lange dauert's, daß ihr drunten sitzt:
Ihr nennt es hundert Jahr — nach Menschenweise;
Steck' ich solch eine Zeit lang nun im Eise, —
Ja, unter'm Bergsturz in 'nem Steingehäuse,
Wie eine Kröt' im Fels, an Mark und Bein tot,
An Fleisch und Blut, — so bin ich doch nur scheintot:
Mein Denken lebt noch! — ich, — in Eis und Trümmer, —
Muß denken — immerfort, — muß schauen — immer,
Was ich einst tat, einst ließ, und — schlimm und schlimmer! —
Den Blick von Seinem Auge wend' ich nimmer, —
Von dieser Welt voll Weh im Tränenflimmer!“

„„Dann warst du Der wohl selber einst im Eise?
Was für ein Ende hat denn das genommen?
Und, — lebend oder tot, — auf welche Weise
Bist du denn wieder von da fortgekommen?““

„Sacht, — spürt' ich mal, — wie meinem Schauen drin,
Dem Denken, wieder anwuchs Sinn auf Sinn:
„Ob du nicht Was da um dich plätschern hörst
Und knistern Was?“ so war es mir zuerst;
Dann spürt' ich Was mich schaukeln, wiegen, krieseln
Und näßlich Was an mir herunter rieseln;
Dann sah ich, — sah um mich ein grünlich Grau
Und über mir so Was wie Himmels Blau;
Ich fühlte, auf mir lastend, Was mich drücken; —
Da vor mir winkt' ein grün Gelände, schau!
Und sind das da nicht Palmen, die da nicken? —
Mich rüttl' ich auf, — ich spring' hinaus, — ich lande
Auf einem Eiland, auf dem Ufersande;
Da stehn verwundrungsstarr halbnackte Menschen, —
Welch tolles Ängsterennen packt die Menschen!“

„„Nun sag', wie läßt sich Eis am Erdenrand
Zusammenreimen mit dem Palmenstrand?““

„Damals, am Erdrand, war ich in den Spalt
'Nes Eisbergs aus der Sippe von Kolossen,
Die wandern gehn, — da war ich, ohne Halt,
Fehltretend, kopfvoran, hinabgeschossen
Und tot sofort, — (vom Totsein ausgeschlossen
Blieb nur mein Denken); — gleich kam nachgerollt
Ein Eisbär, der mich eben fressen wollt';

Die toten Nachbarn: Der, als Menſch geboren,
Und Der, ein Tier, ſind ſacht dann eingefroren.
So gondelt los der zugefror'ne Sarg,
Der Sarg von Eis, der Tier und Menſchen barg;
Und, — gondelnd etwa ſolche Spannenweite
Wie zwiſchen euerm Geſtern und dem Heute, —
Geriet er auf des Erdrunds Sonnenſeite
Und landet' ſchließlich auf der Palmeninſel;
Er war derweil vom glüh'nden Sonnenglanz
Zerſchmolzen nach und nach in Schneegerinnſel
Und, landend, endlich ganz zerronnen, — ganz.
So endet' unſer Abenteur im Eismeer:
Zu altem Wandern neu verflucht, beſtand's
Ahasverus, — als toter Mann der Eisbär." —

„„Ich danke ſchön: ſo'n ew'ges Wandern, Rennen, —
Und dann noch nicht mal richtig tot ſein können, —
So'n Totſein, das kein Totſein iſt zu nennen:
So tot zu ſein und dabei unbegraben,
Dasſelbe Bild vor Augen immer haben!""

(Geſpannt.) „Du ahneſt alſo nichts, — wenn ihr verſunken
Samt euerm Neſte ſeid zu Molch und Unken, —
Nichts von ſolch gräßlichem Gedankenbohren,
Wie ich's erlebt, im Eisberg feſtgefroren?"

„„Nein! — wenn wir tot ſind unſre hundert Jahr',
Dann ſind wir gründlich tot, — tot ganz und gar!
Wir haben unſern Kopfſchmerz, unſre Plage
Mit Denken ſchon an unſerm Einen Tage:

Dann noch im Tod dies ew'ge Gucken, Starren?
Da würde man im Tode noch zum Narren!""

(Für sich.) „Der Glückspilz! — ha! kann ich in dieses Glück:
Traumlosen Schlaf, mich für ein hübsches Stück
Von Ewigkeit nicht auch, als blinde Fracht,
Hinunterstehlen in die lange Nacht? — —
Nicht lange mehr, dann wird den Nestinsassen
Ihr Tag verblassen;
Sein letztes Stündlein, — ihr's! — bald klirrt's, bald [schrillt's:
Dann aufgepaßt: dann gilt's, —
Pst! pst! sich heimlich mit versinken lassen
In ihren Schlaf; — das geht! ich kann's, — ich will's! —
(Laut.) Ha! beim Ahasverus! da klirrt es wieder
Vom Turm von Holz, und heiser schnarrt's hernieder;
Und du, — du machst dich fertig, abzuziehn;
Ist das eu'r Zeichen, in das Grab zu ziehn?"

„„Noch nicht! doch balde! ist doch allzukurz,
Ach, unser Tag! — ja, balde schnarrt's und surrt's!
Hat Nacht sich über unser Dorf gelegt,
Dann geht's hinunter, — wenn es Zwölfe schlägt.""

„Und warum hast du jetzt schon solche Eile
Mit deinem Kasten voller Lust und Qual?
Bis dahin dauert's noch 'ne ganze Weile."

„„Jetzt läutet's schon zum zweitenmal!
Damals war — —, heut' ist wieder Totenfest,
Wo unser Pastor dreimal läuten läßt:

Wir müſſen uns rüſten beim zweiten —,
Daß wir beim dritten Läuten
Zur Stelle ſind bis auf den letzten Mann. —
Schon kommen die Jungen und Alten, —
Ach! Alles bekannte Geſtalten, —
Von da, — von dort im Sonntagsſtaat heran.""

„Zur Kirche wohl, wohin die heiſ'ren Glocken
Zum bald'gen Heimweg die Bewohner locken?"

„„Zur Kirche nicht, — zum Bierfaß
Eilt Mann und Weib jetzt fürbaß,
Indes der Glockenruf: „kommt hier!" ertönt;
Dort trinken, toben und tanzen
Die Weibſen und die Mannſen,
Indes der Orgel Klang nach Gott ſich ſehnt. —
So jodeln ſie in der Schänke,
Indes für leere Bänke
Dort in der Kirche Gottes Wort ertönt.""

„Da hört man Worte, die Jehovah ſpricht?
Könnt' ich doch auch die hören, — Wonn' unſäglich!
Dann wüßt' ich doch, — und ſeh' ich ihn auch nicht:
„Doch giebt es einen Gott!" — vielleicht, — womöglich
Bekäm' ich einſt Ihn gar noch zu Geſicht:
Dann wollt' ich vor Ihm betteln, ach! ſo kläglich:
„O Gnade! laß vom Grimme, vom Gericht!" —
Hat Moſes Ihn doch einſt geſehn faſt täglich! — —
Jetzt willſt du hin, zu hören, was Gott ſpricht?"

„„Gott? — blos der Paſtor ſpricht, — der Herrgott nicht. —
Auch ich muß in die Schänke,
Zu ihrem wüſten Geſchwenke
Aus meinem Kaſten Wirbelweiſen dreh'n;
Aus meinem Kaſten johlen
Radſchlagen und Kapriolen
Zu ihrem Stampfen, Kreiſchen und Juchhe'n.
So geht das Radauen und Toben,
Das Wüſten und Wirbeln hier oben,
Bis wir, — o weh! — Schlag Zwölf hinuntergehn.““

„Daß ihr auf ſolche Ecke Zeit hinunter —,
Und dann bei euerm Einen Tag Beſuch
Hier ſo betollt ſein müßt und übermunter:
Das iſt wohl auch, — das iſt wohl euer Fluch?“

„„Ja, das iſt unſer Fluch!““

„Ihr alſo auch von eurer Schwelle jagtet
Wen fort, der auf dem letzten Gang verſchmachtet?
Euch vor ſich herjagt auch ſo'n Jammerblick, —
Nein, — euch hinab, für hundert Jahr' umnachtet? —
Ach, hundert Jahre Schlaf! habt ihr mal Glück!“

„„Die heil'ge Kirche haben wir verachtet!
Was du, — was all ihr Andern auch vollbrachtet:
Ach, was wir taten, das iſt noch viel ſchlimmer!
Was wir auf Erden immer taten, — immer! —
Das müſſen wir nach hundertjähr'gem Schlafe
An unſerm Einen Tage tun, — zur Strafe, —
Bei Wein und Tanze ſie, — ich mit dem Kaſten, —
Sowie wie wir einſt das ew'ge Heil verpaßten.““

„Heil? ew'ges Heil? Das eine: ewig raſten, —
Das eine giebt's nur: ewig traumlos ruhn! — —
Ob ſo 'ner Kirche? ſolchen Steingehäufs?
Was läßt ſich der ſo furchtbar Schlimmes tun,
Daß darum ihr nach Leben mit Geſeufz,
Mit Stöhnen ringt und doch nicht leben könnt!"

„„Wer biſt du, der die Kirch' 'n Steinhauf nennt?
Wer biſt du, ſo zu ſchmäh'n ein Gotteshaus?""

„Wie? Gottes Haus? ſag', iſt dies Gottes Haus?
Dann kann man innerhalb des ſteinern Bau's
Ihn leibhaft ſehn? da geht Er ein und aus?"

„„Das iſt es nicht, warum ſie alſo heißt: —
Weil drin von Ihm: Gott, Sohn und heil'gem Geiſt,
Der Paſtor predigt, und dort mit Chorälen
Gott, den Dreiein'gen, die Gemeinde preiſt,
Um zu erretten ihre armen Seelen.
Ach, hätt' ich doch das auch getan, — recht fleißig,
Als ich noch hauſt' hier oben auf der Erde!""

„Hm! das verſteh' ich nicht, das aber weiß ich:
Da iſt nicht Einer von euch Menſchenherde,
Der Gott ſo brünſtiglich, wie ich, verehrte, — —
Wenn's einen gäbe —, ich ihn ſähe, hörte."

„„Wer biſt du, ſo zu reden? — Und, — o Grauen! —
Haſt ja zuſamm'gewachſ'ne Augenbrauen! [ſchauen! —
Biſt du auch Menſch? — Dir läuft, — ſchrecklich zu
Ein Brandmal, wie ein Faden rot, wie Feuer,
Rings um den Hals; — mit dir iſt's nicht geheuer!""

„Am Halſe? hier? — ach ſo, das Feuermal!
Wie ich dazu gekommen — dazumal,
Das war ein ſchnurrig Abenteuer mal!
Damals, — mein Mantel war ein neuer mal,
In Fetzen war zerweht mein alter Mantel, —
Da war es, als ich in's Gebiet
Der Menſchen wieder mal geriet:
Ein Tänzeln, wie vom Stich war's der Tarantel,
Genäſel unter'n „höhern" Erdgeſchöpfen,
Ein Liſpeln, Schmiegen ohne Atemſchöpfen;
Die Mannskerls gingen im Genick mit Zöpfen,
Die Weibſen auf dem Kopf mit Federnäpfen!
Da ging's bei dieſen an ein großes Köpfen.
Ob irgendwie Verdacht die Köpfer ſchöpften
Auch gegen mich, den Erdballsvagabunden, —
Nun, kurz und gut denn: unter den Geköpften
Hab' ich mich eines Tages auch befunden.
Und eines Tages, — eines andern wieder,
Da hatten ſich mein Kopf und meine Glieder
Zuſammen, — nimmer weiß ich, wie, — gefunden:
So wächſt auch Alles Salamandern wieder;
Der Streifen, wo ſich Kopf und Rumpf verbunden,
Blieb mir als Narbe
Von roter Farbe; —
Nun ging es an das alte Wandern wieder."

„„Ach, wandern! immerzu ſo wandern dürfen! —
Doch ſo: nach Totſein hundert Jahr', — im Licht
Ein Tag! und den dann noch ſo hinzuſchlürfen!
Ach, leben! leben! nur dies Totſein nicht!

Nur Stunden noch, — dann heißt's: hinunterfahre
In's Moor jetzt wieder mal auf hundert Jahre.""

(Für sich.) „So'n Sumpfgespenst, — und das noch lebens-
Ich dacht' es gleich: Etwas ist hier nicht richtig! [süchtig!
(Laut.) Du kannst nicht leben, du mußt unter die Erde,
Daß dir der süße Schlaf zum Greuel werde;
Und ich muß um die Erde, kann nicht sterben, —
Muß wandern, bis die Erde geht in Scherben. — —
Als ich noch Mensch war! — hell steigt's auf und heller:
Ich sehe, — überschirmt von Ölbaums Blättern, —
Mich sitzen auf des Hauses luft'gem Söller;
Ich sehe über dessen Brüstung klettern
Zu mir empor des Weinstocks dreiste Reben,
Die Sonne seh' ich heimwärts sich begeben
Und purpurn, golddurchwirkt den Erdrand färben; — —
Wie schön war's, — und ich ahnt' es nicht! — zu leben,
Ach! mit der Zuversicht: einst wirst du sterben! — —

Nun, Phylax, du beschnupperst mich so schnüff'lig;
He! merkst du was? scheint dir die Sache kniff'lig?
Du bist von hier, bist mit heraufgekommen?
Der Moordunst hat dir den Geruch benommen:
Sonst hätt'st du mich von fern schon wegbekommen
Und lange schon vor mir Reißaus genommen; — —
Jetzt hat er mich aber weg! — —
Hui, ist er weg!"

„„Der Hund hat dir was Greul'ges angerochen:
Fort stürzt er, wie vom Bienenschwarm zerstochen;
Jetzt aber sage endlich, wer du bist!""

„Ahasverus, der ew'ge Jude bin ich."

„„Der ewige Jude! der Antichrist!
Zu Hülfe! ich fürcht' mich tot!
Er hat mich! er würgt mich tot!""

„Haha! da flieht auch Der wie wirbelsinnig, —
Selbst Einer, der 'n Fluch hat auf sich lasten,
Und hat in Todesangst vor'm Weltverhaßten
Sogar vergessen seinen Leierkasten! —
Bei meiner Witterung vor Schreck erlahmen
Der Bär, der Hund, — die wilden Tier' und zahmen —,
Der Mensch und was Mensch war, vor meinem Namen.
Ha! ja, wenn ich, wie Der, versänk' in Nichts,
In Schlaf, so ohne Traum und Denken, — nichts:
Dann lief' auch ich, als Hundertjahrseidechse
Entsetzt davon vor solchem Erdballfexe
Wie ich bin. — Könnt' ich nur —; ich kann's, — ich will's:
Versinken lass' ich mich in Moor und Pilz!
Ha! tot, wie's Mod' ist in der Menschenwelt,
So lang' etwa, wie hier mein Mantel hält: —
Der hat's gesagt, daß, wenn ihr Tag verstrich,
Auch alles Träumen, Denken, Sein verlösche; — —
Hm! freilich! ja, das sagte er von sich,
Von sich und — hm! — im Sinn der Menschenfrösche; —
Ha, aber gilt so'n Totsein auch für mich,
Fahr' ich jetzt mit hinab als Gast, — freiwillig? —
Tu' Gott mir dies und das! für mich gält's nimmer.
Was Spukern recht, — ist nicht Ahasvern billig. —

Als einſt verpackt mich hielten Bergſturztrümmer
Wie eine Kröt' im Stein, — da, weiß ich noch,
Wie ich fortdenken mußte, — immer, immer, —
Bis ich, — herausgeklopft aus meinem Loch, —
An's Licht 'nes ſchönen Tages wieder kroch.
Und nach der Köpfung hauſte im Gewölbe
Rumpfloſen Kopfes weiter das Gepoch
Des Schauens, Denkens, — immerfort dasſelbe. —
So ging' auch weiter ohne Raſt und Pauſe
Mein Denken, wenn ich im Moraſte hauſe;
Da drunten ſo verkalken und verſteinen,
Nicht zucken, — ſtille halten vor dem Einen!
Verflucht, ſo Eins nur ſchauen und nichts Anders,
Ganz ohne Regung, um ſich loszueiſen! —
Ein Hurra auf den Segen des Gewanders! — —
So muß Ahasver ſich noch glücklich preiſen,
Daß er den Erdball muß —, ihn darf umkreiſen;
Wenn ſo die Jammerblicke auf mich brennen —,
Dann iſt's Erlöſung noch, vor ihnen rennen —,
Vor ihnen fliehen, wandern, laufen können. —
Und dann auch, — müßt' ich drunten denken,
träumen
So für die Dauer zweier Wanderſtäbe, —
Leicht könnt' ich die Begegnung dann verſäumen
Mit Herrn Jehovah, — — wenn es einen gäbe
Und er umherging', ſichtbar für's Beſeelte;
Ha, beim Ahasver! wenn ich Den verfehlte! —
Wenn ich nicht fliehen müßte vor dem Fluche,
Dann lockte über'n Erdball mich die Suche
Nach Herrn Jehovah aus dem großen Buche; — — —

Da, — heiser schrillt's herab vom Turm von Holz!
Vorhin Der sprach, das wär' das dritte Läuten:
Zur Schänke die Gespenster rufen soll's.
Vielleicht, — wer weiß! — was Andres soll's bedeuten,
Heut' blos: vielleicht, — sie sollen sich bereiten
Hinunter wieder in ihr Nichts zu gleiten, — —
Ha! beim Ahasver! und ich mit! —
Dies Späßchen, wenn ich mit hinunterglitt'! — —
Fort! fort! nur fort! — ist Sterben mir verpönt,
Das richt'ge Sterben, — wie der Mensch verstöhnt,
Der Hund verwinselt und der Spatz verzirpt, —
Verflucht sei das dann, wie Ahasver stirbt! — —

Fort! weiter! fort! schon fühl' ich unter'n Füßen
Den Boden suppen, fließen, wandern, schießen. —
Fort! horch! noch kreischt die Glocke im Gebreste; —
Fort! sieh! noch lugt als letzter Schattenrest
Aus Nebelgrau das letzte Haus im Nest. — — —

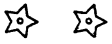
Pst! nichts mehr ist zu hören und zu sehn; —
Jetzt ist vielleicht das Nest im Untergehn. —

Uff! hier verschnaufen will ich nun im Tann, —
Gewesen bin ich hier schon irgend wann. —

Eichhörnchen äugt, der braune Gnomenprinz,
Herab dort mit argwöhnischem Geblinz
Von seinem sichern Aste; — ja, ich bin's!
Dir nützt dein zornig Pfeifen und Gefauch nichts,
Du Narr! — tu' du mir nichts, ich tu' dir auch nichts! —

Da oben hört zu hämmern auf der Specht:
Ja, sieh nur her! ich bin's, du siehst ganz recht! —

Zu mir hernieder blinzeln auch die Krähen,
Als ob sie mich zum erstenmale sähen:
Ja, freilich waren's eher noch vielleicht
Von euerm Stamm von Krah, so weit verzweigt,
Die Ahnen, die mich einstmals hier beäugt. —
Ihr kamt dort aus des Nestes Richtung, — oder
Ist jetzt das Nest schon wieder Sumpf und Moder? —
Nun mögen tief jetzt in Morast gebettet
Nest und Gespenster sein, — ich bin gerettet!"



III. Wieder unter den Menschen.

1. Unter die Menschen.

Hoch oben in den Lüften kreuzend, spähen
Weit in die Rund' ein Paar verflog'ne Krähen,
Ob sie ihr Nest im Walde nicht wo sähen.
„Siehst du nichts?" krächzt die Eine, — und die Zweite
Sie krächzt: „ich sehe nichts in fernster Weite." — —

Und mitten zwischen Feld hindurch und Flur
Zieht sich der Heerweg wie ein grauer Schnur.

Die eine Krähe äugt hinab: „Da! da!" —
„„Wer? was?"" — „Nun, witterst du Ihn nicht?" —
„„Ja! ja!
Er ist es!"" — und so schießt mit Angstgekrächz
Die Kräh' nach links davon, und die nach rechts. — —

Ahasver, am Heerweg sitzt gebückt
Auf einem Meilenstein,
Hand über den Augen, als blickt' er —, erblickt'
Was fern im Sonnenscheine.

Wonach er ſpäht in verlorenem Ernſt,
Das ſind nicht räumliche Weiten;
Hand über den Augen, — fern und fernſt
Er ſchauet uralte Zeiten:

„Als ich noch Menſch war und wandeln ging
Einſt in Jeruſalems Straßen, —
Als mich noch Weib und Kind umfing
Und wir auf dem Söller ſaßen; — — —

„Als ich noch Menſch war!“ das hält mich feſt,
Seit ich das Neſt befahren, —
Der Eintagsgeſpenſter Sumpfnebelneſt,
Die auch einſt Menſchen waren.

Der Kaſten hat es mir angetan:
Noch hör' ich die Sonne ſingen
Goldpurpurn ſeh' ich vom Altan
Sie hinter die Erde verklingen; — —

Seit vor mir wieder Davids Stadt
Aufſtieg und die alten Zeiten,
Hab' ich den Tannenwald nun ſatt,
Die märkiſchen Herrlichkeiten. — —

Geſpenſter aus Menſchheitshintertür,
Verſunkenes Neſt, — wie anders!
Das hab' ich auch nun hinter mir:
Das war doch mal was Anders!

Das war doch mal was Andres geträumt
Als blos von Sand und Kiefer,
Eichhörnchen und Krähe, — zwar auch blos geträumt,
Doch die Nummer anders, — tiefer.

Traum — Alles! Daß ich in Davids Stadt
Einſt Menſch war, hat mir geträumt blos;
Und daß es 'n Gott gegeben hat,
Hat auch mir wohl geträumt blos.

Ja, Alles iſt Traum blos, Gedachtes, iſt Wahn;
Eins nur iſt ewig, iſt immer:
Was ich getan, was ich nicht getan, — —
Sein Auge in Tränenflimmer!

Es war —, es iſt und, — trotz Weltenſchwund, —
Wird ewig ſein dies Beides:
Der ewige Jude und, — ja, und! —
Der Blick voll Weltwehleides. —

Pſt! nicht an Ihn denken! ſonſt, hui! iſt Er da,
Als ob er dein Denken ſähe; —
Und doch, — nie kommt Er mir zu nah,
Sind Menſchen in der Nähe; — —

Da kommt ſchon gleich daher gekeucht
Vor'm Karren ein ſeltſam Pärchen:
Im Trabe rackernd, weit vorgebeugt
Ein Hund mit ſeinem Herrchen;

Das Tier mit fliegenden Weichen fegt
Die Straße; — aus dampfenden Maule
Die rote Zunge zittert und ſägt
Dem armen Hundegaule. —

Die Sorte kenn' ich: im Menſchheitskreis
Giebt's Solche zum Überfluße —,
Giebt's fäuſtevoll, gleich fuderweis
Solche Auch-Ahasveruſſe.

Ich denk' mir: als ſo ein Ahasverus
Kommt gleich zur Welt ſo Einer,
Beſtimmt, daß er rackern und ſchinden muß, —
Beſtimmt zum Erdzigeuner;

Doch ſoll er einſt tot ſein können, tot
Nach Seelenübergange, —
Ganz richtig tot, — ohne Denkens Not,
Ganz frei von Schauens Zwange:

Iſt die menſchliche Hülle tot, dann fährt
Er in eine tierbeſeelte;
In ſo einen Zughund, Sandkarrenpferd,
Dem immer das Denken fehlte.

Der Hund war einſt ſo'n Ahasverus,
Wie jetzt ſein Karrenbegleiter:
Zwar rackert und ſchindet er noch, — er muß!
Doch denkt er —, er denkt nicht weiter.

So'n bischen Rackern? — Ahasverus,
In solchen Tierleib flüchtig,
Macht handkehrum mit dem Leben Schluß;
Und stirbt er, dann stirbt er richtig. — —

Was mag wohl die Schuld sein, womit sich Die, —
Die Ahasverusse beluden?
Ach, wohl nur ein Körnchen gegen die
Des einen —, des ewigen Juden!

Sie sollen uralte Schuld — vielleicht! —
Der Väter sühnen, versöhnen:
Die Schuld, daß die Väter Söhne gezeugt
Und Väter wieder von Söhnen;

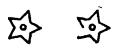
Ihr Fluch ist, daß sie Söhne sind!
Für's Elend der Väter haften
Elendig weiter auf Kindeskind
Elende Nachkommenschaften.

Jetzt gehe ich, — Beschluß! Beschluß! —
Jetzt einmal wieder zwischen
Die Menschen will Ahasverus
Sich auf eine Weile mischen.

Ahasver vergißt mal das öde Lied
Der Ewigkeit, wenn er im Flusse
Der Ewigkeit zappeln am Haken sieht
Die kleinen Ahasverusse.

Vielleicht auch, — wenn's 'n Jehovah giebt,
Seh' ich am erſten Ihn wandeln
Im Menſchheitsknäuel: es heißt ja, er liebt
Mit den Menſchen anzubandeln. — —

Da regen ſich vor mir, links und rechts,
Allorten munter die Menſchen:
Nun fort! in's Gewimmel des Menſchengeſchlechts!
Ich gehe unter die Menſchen!



2. „Gläubig" sind wir, wir sind „christlich"!

In die Nacht, die eingesponnen
Das Eliteweltbald hält,
Strahlt's elektrisch grell wie Sonnen
Aus des Ballsaals Götterwelt —,
Klingt's von Lachen, süßen Weisen,
Gläserläutens gold'nem Kreisen.

Drin, wie von olymp'schen Gästen
Höherer Gestaltung schwirrt's —,
Schwirrt's von Fracks und weißen Westen, —
Und von Sporen schneidig klirrt's —,
Säuselt's von den schwersten Besten
Derer von den Feuerfesten.

Und im Diamantenglanze
Auf des Busens Ebb' und Flut
Biegen, schmiegen, dreh'n im Tanze, —
Brust an Brust in stiller Glut
Mit Bespornten und Befrackten, —
Sich die Frau'n, die viertelnackten.

Wie die Frauenaugen gleißen,
Glühen in heißblüt'gem Flirt,
Stumm dem Manne Glück verheißen!
Wie der duft'ge Fächer schwirrt!
Wie sie flüstern! wie da lüstern:
„Komm mir nach!" die Schleppen knistern!

„Siehe! hier — in hinten, vorne
Üppig ausgeschnitt'nem Kleid,
Und im Frack, im Ritterſporne —
Opfert sich die „Christlichkeit",
Halten für die Arbeitslosen
Ball die christlich Arbeitslosen.

Hier, — sich Arbeitslos' ergötzen,
Treiben „höhern" Daseinssport
Für Kumpan' in Hosenfetzen, —
Sport, von „Christlichkeit" umflort:
„Gläubig" sind wir, wir sind „christlich",
„Musterchristlich" unverwüstlich.

In „besonderm" Zimmer sitzen
Kavaliere still beisamm',
Jeu'n nach Rennstalls Müh'n und Schwitzen;
Denn des Daseins Sportprogramm
Lautet: Rennsports Last bei Tage
Und die Nacht durch Jeuchens Plage!

So verjeu'n auch heut' die Schneid'gen
Blos aus höh'rer „Christlichkeit", —
Einzig um die Hungerleid'gen:
Daß dies Volk sich auch mal freut, —

Mill' auf Mille, — unverwüſtlich:
„Gläubig" ſind wir, wir ſind „chriſtlich"! — —

Unſichtbar den chriſtlich Müß'gen,
Flackert an des Saals Getäfel
In phosphor'ſchen Gänſefüßchen
Eine Schrift; es dampft wie Schwefel:
„Gläubig" ſind wir, wir ſind „chriſtlich",
„Muſterchriſtlich" unverwüſtlich!"

Und die Arbeitsloſen ſpielen
Weiter ihren Daſeinsſport
Für Genoſſen in Aſylen, —
Sport, von „Chriſtlichkeit" umflort:
„Gläubig" ſind wir, wir ſind „chriſtlich",
„Muſterchriſtlich" unverwüſtlich!

Da ſteht auf einmal, — dort! — im Haupteingange
Vor der Portiere, — wie ein mächtig Bild,
Das aus dem purpurroten Samm'tvorhange
Mit höchſtem Schein leibhaft'gen Lebens quillt, —
So tritt die Lichtgeſtalt dort aus der Wandung,
In lichter, langer, fließender Gewandung.

Geſcheitelt Haar wallt auf die Schultern nieder,
Und, — ach! — dies Auge, — eine Welt voll Leid! —
Es überfliegt ſein Blick, — welch' trauernd müder! —
Die Herr'n und Damen —, bleibt für Spannen Zeit
Dann an der Inſchrift haften, die am Frieſe
Phosphoriſch dampft: — „O Vater! alſo **Dieſe?!**"

Und die Geſtalt, — wie ſie gekommen war:
Den chriſtlich Arbeitsloſen unſichtbar, —
So iſt ſie wieder weg: ein Etwas, raumlos, —
Ein Hauch im Sommer, in der Seel' ein Traum blos.

Und es lockt begehrlich Lächeln
Hin und her von Ihm zu Ihr,
Kichern lockt, und werbend Fächeln
Winkt Ihm: „ich gehöre dir";
Augen blitzen, Blicke koſen — —
Für die Armen, die Arbeitsloſen; — — —

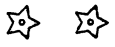
Horch! von draußen — was für Laute? —
Daß den Lüften, heiß erſchlafft,
Himmelsluft, die nachtdurchtau'te
Kühlend neues Leben ſchafft,
Darum hatte man in's Freie
Aufgeſperrt der Fenſter Reihe;

Vor dem einen ſteht da Etwas, —
Iſt's ein Menſch? — ein Spuk? — ein Tier?
Hat's ein Antlitz? — 'S iſt, als hätt' Was
Zotteln wie ein wildes Tier; —
Hu! da ſtreckt die greul'ge Fratze
Durch das Fenſter ihre Tatze;

Das iſt Bettelns Pantomime, —
Doch ſo bettelt auch der Bär; —
Und da kommt's vom Ungetüme
„Ach, mich hungert!" kläglich her:
Mittelſt Sprache ſind nur bett'lig
Menſchenbettler, — ſie ſind „göttlich". — —

Süß Gequietſch! — ein Mütchen ſchneid'ges
Faßt die Herr'n: „Äh! Schweinerei!
Ball — und ſo'n Geſindel räud'ges!
Kellner! — Wirt! holt Polizei,
Und den Strolch da feſtgehalten!
Ordnung muß im Staate walten."

Und ein Dutzend frackbeſchwänzter
Ganymede ſtürzt herbei,
Greift den Ärmſten dort vor'm Fenſter;
Einer läuft zur Polizei: —
Armer ew'ger Jud'! im Kaſten
Kannſt du nun vom Wandern raſten.



3. Der gute Schließer und Nummer Acht.

„Noch niemals wohnte in Nummer Sicher
So'n Gaſt zur Miete, — ſo'n wunderlicher,
Wie der, den ich eben untergebracht
In ſeinem chambre garnie Nummer Acht.
Sie haben ihn gefaßt, um als Vagabunden
Und wegen Bettelns ihn einzuſpunden.
Na! na! ich denk', hinter dieſem Kunden
Wird ganz 'was Andres noch gefunden:
Paſſ' Einer auf, das iſt, das iſt
Auch ſo'n Umſtürzler, Atheiſt,
Sozialdemokrat und Anarchiſt!
Ach! heutigen Tags — die drei Mann beim Skaten
Sind überall drei Sozialdemokraten, —
Wenn nicht „Genoſſen", ſo doch verkappt;
Wenn auf der Straße ein Blinder tappt,
Und iſt in die Hände ihm wer geraten:
Dann hat er immer'n Sozialdemokraten!
Ach, darin iſt heute Verlaß auf Keinen!
Und denkſt du wirklich, du haſt ſo'n Feinen, —
So Einen, ſchneidig wie ein Gockel,
So Einen wie Die, die da Bindfaden weinen, —
Mit L . . leiter und Monokel,

Den Bart gezwirbelt in die Höh;
Er trägt ein goldenes Bracelet
Und unterm Hemde ein Korsett,
Geht mit Monokel und Armband zu Bett: —
So Einer, der's doch nicht nötig hätt', —
Auch Der hat 'ne Stelle auf seinem Felle,
Da ist er, — auf's Nackte abwattiert, —
Sozialdemokratisch tätowiert!

Was wir hier füttern, besonders im Winter, —
Nie steckt so'n Sozialist, so'n verdünnter, —
Nein, immer ein unverfälschter dahinter. —
Der ist hier, bis auf den letzten Tippel,
So'n richtiges Anarchistenmodell, —
Mit seinem grauenhaften Knüppel
Und Mantel, — solch' umgehängtem Fell:
Ein wandelnder Steckbrief! besondre Kennzeichen:
Er ist ein einz'ges besondres Kennzeichen. —
Der wär' im Märchen so'n Zaubrer gewesen:
Hätt' man als Junge davon gelesen,
Dann wär' man mit Herzens Ängstepochen
Nachts, schwitzend, unter die Decke gekrochen;
Sein Barthaar und das Haar auf dem Kopf
Das ist ein einziger Weichselzopf; —
Ja, freilich, seit wir ihn kahlgeschoren
Und Knüppel ihm abgenommen und Fell, —
Wie hat er doch nun im Anstaltsdrell
Sein grauliches Aussehn ganz verloren!
Dies verhuzelte Männchen! Die Jammergestalt,
Wie eingenähet in Mumienleder,

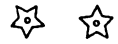
Das ſchon viel tauſend Jahre alt,
Und drin mit 'ner ſchadhaften Uhrenfeder,
Die ſprungweis umtreibt drin die Räder
Und draußen die Zeiger in raſender Eile
Und dann wieder ſtill ſteht 'ne ganze Weile! —
Und hat man aus ihm ſchon heraus gekriegt,
In was für 'ner Sprache — und ob er ſpricht?
Er tut, als ob ihn die Welt nicht ſchiert,
Wenn man ihn fragt; — er ſimuliert! — —

Doch darf man das bei ſteinalten Leuten
Doch ohne Weit'res ſo ſchlimm nicht deuten!
Nicht Alle hier hinter verſchloſſener Thür
Sind Böſewichter und Galgengelichter;
Ach, Mancher iſt blos ein Unglückstier. —
Auch dieſe ſteinalte Nummer Acht
Hat einſt geſprungen und gelacht, —
Hing auch an der Bruſt —, ſchlief auch einſt ein
Im Schoß eines lieben Mütterlein;
Und Vater und Mutter hat nicht gedacht,
Daß ihr Liebling hinter Kerkerwänden
Sein Jammerdaſein einſt ſollte enden! —
Was leben ſoll, lebt; was ſterben ſoll — — —;

Ach! über meinen herzigen Jungen
Schon hör' ich poltern Scholl' auf Scholl'; —
Bald hat mein Bübchen ausgerungen;
Bald ſchlägt die Uhr ſein letztes Voll,
Sein letztes Halb iſt ſchon verklungen.
Was hab' ich gebetet auf den Knie'n:
„Herr! laß ihn leben; nimm mich für ihn!“

Doch hat mich der Herrgott nicht erhört,
Er nimmt meinen Jungen mir von hinnen, — —
Es giebt keinen Gott —, giebt nichts, was hört,
Dort über den Wolken, — ich komm' noch von Sinnen! — —

Stürz' dich kopfüber in den Dienst,
Dies schaurige Denken zu betäuben;
Du mußt noch rechnen — Arbeitsverdienst,
Zellen revidieren, — Rapporte schreiben, — —
Wo soll ich mit all' der Arbeit bleiben! —
Die wird die Gedanken dir vertreiben."



4. Nummer Acht.

Ahasver in dämm'riger Zelle ſitzt
Auf harten Lagers kantigem Ende,
Ell'nbogen auf die Knie geſtützt,
Das Geſicht vergraben in beide Hände;
Er mummelt ſo vor ſich, ohne Laut,
Wie Einer, der Gedanken kau't:

„Mein Haarbuſch, mein Bart, — noch nie geſchoren,
Seit ich entwich aus Jeruſalems Thoren, —
Iſt Beides weg, für ewig verloren:
Nie wieder gedeihet das Haarbuſch-Strüppich,
Wie ſeit der Zeit, da ich Menſch war, ſo üppig.
Sie haben den Mantel mir abgenommen
Und mir den Wanderſtab genommen, —
Noch Beides ſo neu, daß es lange noch reichte;
Wie oft wohl hätte der Mond ſeine Leuchte
Noch ausgelöſcht, wieder angezündet —,
Wie oft ſein Geſicht noch, das ſchmale, erbleichte,
Zum Grinſen wieder abgeründet,
Zum feiſten Lächeln herausgefüttert,
Eh' der Mantel zerfetzt war, der Stab zerſplittert!
Wo find' ich dereinſt nun einen andern —,
So'n Mantel und Stab, — muß ich wieder wandern!

Jetzt kann er nicht wandern, der ewige Jude:
Sie haben ihn fest in ihrer Bude!
Und könnt' ich —, jetzt möcht' ich nicht fürbaß:
Hier giebt es für Hunger und Kälte was!
Nur gar zu schnurrig find' ich Das,
Daß, um die Hungrigen zu füttern,
Man sie erst einsperrt hinter Gittern. —

Und, — abgeschwemmt, und dann eingewickelt!
Hei! wie mich das jetzt noch vom dampfenden Sude
Vor Wohlbehagen kitzelt und prickelt,
Den Rücken mir hochkriecht! — Der ewige Jude
Will nicht mehr wandern, — er bleibt in der Bude!"

Wie nun der Ahasver sich reckt und dehnt,
Vor inn'gem Behagen grunzt und stöhnt,
Sperrangelweit, schnappend und klappend, gähnt!
„Ich bin so müde!"
Und müde und müder
Ihm fallen zu die schweren Lider;
Er rutscht mit dem Rücken aus dem Gekauer
Sacht rückwärts gegen die kahle Mauer.

Nun hinter den Lidern sich farbig breiten
Ihm Welten im sachten Vorübergleiten:
In den Sehkreis schwimmt ihm purpurn Rot,
Das, wie mit Ertrinkens Atemnot,;
Der armen schauenden Seele droht;
Und in die Flut, die glühend loh't,
Reckt stolz sich ein Bau, schwarz ausgezackt,
Mit Vorhof, Simsen und Säulentrakt;

Das ist der Tempel des Salomo: — — —
„Die Stadt brennt! Feuer! Furio!“ —
Wer hätt' es gedacht, daß Jehovah zerschwemm'
In Feuer sein Kleinod Jerusalem! —
In Asche versank das Kuppelgewölbe, — —
Und, hui! zerschwemmt der Purpur in's Gelbe.

Da stappt in der Glut, in versäufend gelber,
Am Wanderstabe ein Menschengestelle,
Eine schwarze Gestalt: er ist es selber;
Wie er stappt und kommt nicht von der Stelle, —
Auf! nieder! auf! — wie ein Pflasterarbeiter,
So stappt er und stappt, und kommt nicht weiter. — —

Gelb ist in die Flut von Grün zergangen:
Schwer atmet die Seel' in Ertrinkens Bangen,
Und Palmen nicken, Ölbäume blühn, —
Weiß flattern Zelt' in die Welt von Grün;
Schafheerden und Hirten, Kameele ziehn:
Doch ob das auch wandelnd und stapfend nickt, —
Keins ist, das von der Stelle rückt. — — —

Palm', Ölbaum, Zelte, der Heerden Nicken — — —,
Das Grün ist in tiefes Blau verglommen. —
Im Blau will die arme Seele ersticken; —
Da kommt es daher geflogen, geschwommen
Wie in geflügeltem Fischgeschlängel:
Das schwimmt, doch kann's nicht vom Flecke kommen:
Und, was da im Blauen schwimmt, sind Engel,
In der Hand mit schwankendem Lilienstengel. — —

Und da, — auf einmal! — in's Schwarz erſtarben
Die Schwimmer im Blau, — dies Fiſchgedrängel, —
In's Nichts der Seel' — ohne Licht und Farben. — — —

Das war ſeine Vorſchlafsviertelſtunde:
Jetzt ſchnarcht er und ſchnarcht mit offenem Munde.

Der ewige Jude ſchläft: ihn traf
Als Nummer Acht traumloſer Schlaf.

5. Der gute Schließer und Nummer Vier.

„Nun wird es Zeit, daß ich Nummer Viere,
Den lieben Menschen, umquartiere:
Heut' stehn in Sicht zwei Messerstecher
Für diese Zelle, — zwei wüste Verbrecher;
Für solche Bande als Zellenkamerade
Ist mir der liebe Mensch zu schade. —

Ein seltsamer Mensch! — wie er vor mir stand, —
Vorgestern war es, — im Dämmer der Zelle,
Wie ein leuchtendes Bild auf dunkler Wand,
Auf düsterm Grunde in flimmernder Helle:
Wie seltsam da mir zu Mute ward es!
Er hat so was an sich —, was ganz Apartes:
'Was hoheitsvoll Demütiges,
'Was seelenfriedlich Wehmütiges,
Unsagbar trostreich Gütiges;
Sein Auge, umflort von Tränen, flimmert,
Als ob eine Welt, — geborsten, zertrümmert, —
Eine Welt voll Leide ihn bekümmert. —

Ja, Der iſt was Hohes mal geweſen
Und hat viel Schlimmes erlebt in der Welt;
Er hat was Beſondres in ſeinem Weſen,
Das in Raiſon Einen heut' noch hält:
Der könnte am grünen Tiſche ſitzen
Unter Räten und den höchſten Spitzen!
Ja, was Reſpekt heißt, — in dem Betreff
Da nimmt er's auf mit dem ſtrengen Chef:
Mir iſt, als ob ich ſolch Kribbeln und Krieſeln —,
Mir über den Rücken ſolch Ehrfurchtsrieſeln
Noch nimmer, — und nicht mal neulich empfand,
Als mit mir ſprach unſer Herr Geheimer, —
Ja, als ich vor'm Herrn Präſidenten ſtand, — —
Pſt! hörte Das wer, — ich ſäß' auf dem Eimer! —

Man ſieht es: ſogar die Polizei
Hau't auch mal, und zwar gründlich, vorbei.
Es heißt, daß auch Der ſo Einer ſei,
Mit dem der Kram kein reiner ſei;
Es heißt, im Geheimen Umſturz treibt er, —
Er ſei ſo'n Emiſſär, ſo'n Häupter
Der Sozialiſten und Atheiſten;
Er ſoll an Thron und Altar rütteln
Und vor den Armen die Krone bekritteln,
Das freche Arbeitspack aufwiegeln,
Die Gier nach Lebensbeſſ'rung entzügeln;
Er lehre, ſo heißt es, die niedern Klaſſen,
Monarchie und Chriſtentum haſſen. —
Sie hatten ſchon lange ihn in Verdacht
Und lange heimlich überwacht,

Weil das kleine Volk, die große Menge
So voll Begeisterung an ihm hänge.
Es heißt, er besuche die Menschen-Unken,
Die Letzten der Letzten, die ärmsten Millionen,
Die in feuchttriefenden Spelunken,
In pilzigen Baracken wohnen,
In Kellerlöchern, unter Dächern; —
Er gehe, so heißt es, — zu den Siechen,
Zu den armen, elenden Lebensfatten,
Die vor der Menschheit sich verkriechen
Hoch oben, tief unten hinter Latten; —
Er suche die Menschheit der Ärmsten auf,
Die bei Regengeprassel, bei Sturms Geschnauf,
Bei Frostgeknitter, — in Parkanlagen,
Vereisten Kähnen, in Möbelwagen,
Neubauten, Diemen und Scheunen nächtigt
Und friert und hungert, hungert und friert:
Und daß er dazu nicht ist ermächtigt,
Durch Amt und Siegel nicht legitimiert, —
Das ist es, was ihn zumal verdächtigt
Bei der Geistlichkeit: die denunziert —,
Verfolgt ihn mit ewigen Beschwerden. — —
Ich weiß es besser als alle Behörden,
Ich hab' es erlebt: es giebt auf Erden
So'n Zweiten nimmer, — so edel, erhaben
Und von so wunderbaren Gaben!
Ich vergesse nie, wie der Arrestant
Mir gestern gegenüber stand:
Der Gefangne, der Wächter, — Einer zum Andern
Ließ mitleidsvoll die Blicke wandern,

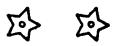
Um, — willig, zu helfen, zu mildern, — die Tiefen
Der gequälten Seele des Andern zu prüfen.
Ich sah ihm gleich seinen Jammer an:
„Ja, das ist auch so'n Unglückswurm,
Gequält und gemartert, — so'n Jammermann,
Umhergeworfen, zerzaust vom Sturm!
Wenn Der es könnte, Der hülfe dir, —
Das eine dem andern Elendstier."
Und da hat er wie ein höheres Wesen
Das Alles in meiner Seele gelesen:
„„Gehe hin! dein Glaube hat dir geholfen; dein
Kindlein ist gesund.""
Ja, ganz wie es in der Bibel steht!
Und in mir war alles Übel zerweht;
Es flammte auf zu hellem Jubel
In meiner Seele der Ängstetrubel:
Da sah ich durch des Kerkers Gebälke
Den lieben Gott in seinem Gewölke. — —
Da tret' ich am Abend in mein Stübchen:
Aufrecht im Bette sitzt mein Bübchen;
Vor ihm in wilder Anarchie
Liegt durch einander sein liebes Spielzeug;
Jetzt eben macht er: „hottehü!"
Mit seinem Hottepferdchen in Sielzeug:
„Papa! Papa! mein Pferdchen, — sieh!" — —

Jetzt bet' ich auch wieder, und mein Gebet
Ist Loben und Preisen früh und spät. — — —

Nun aber! mit meinem glücklichen Träumen
Werd' ich noch gar meinen Dienst versäumen! —

Jetzt such' ich zunächst ein ander Quartier
Für meine liebe Nummer Vier, —
Doch wo? — ich denke, bei Nummer Acht
Ist er am besten untergebracht:
Ist Der auch ruppig und blutig arm blos
Und Vagabonde, so ist er doch harmlos. — —

Liebe Seele, freu' dich! jetzt gehen wir
Zu unsrer lieben Nummer Vier!"



6. Nummer Acht und Nummer Vier.

Thalatta! Friede!

Er wälzt sich herum auf hartem Pfühle
Und reckt sich und streckt sich mit Geschnauf,
Er gähnt in verschlafenem Wohlgefühle,
Er reibt sich die Augen, — er schlägt sie auf:

„Das war ein Totsein! ach, so köstlich tot, —
Ein richt'ges Totsein, frei von Denkens Not,
So'n richt'ges Nichts, — wie das versunk'ne Dorf
Es feiern mag vom letzten Abendrot
Bis nächstes Frührot in Moraſt und Torf.
Hm! oder bin ich jetzt noch tot? — — und doch, —
Jetzt denk' ich wieder, — denke noch; —
Ich denk', — ich weiß —, ich weiß es innig:
Ja, tot gewesen bin ich!
Ha! also leb' ich wieder, lebe noch, — —
Doch wo? was ist das für ein Dämmerloch? — —
Ah so! sie haben mich hier eingesponden —,
Den ew'gen Juden als 'n Vagabonden! —
Nu, mir soll's recht sein: zwischen solch Gemäuern
Läßt Totsein sich vielleicht bald noch mal feiern, —

Ha! wär's auch nur ein Weilchen, — kriegt ich es
Nochmal, so'n Totsein, hier, so'n richtiges! —
Wie satt ich dies verflucht' Getrabe,
Dies Rennen um die Erde habe! —
Vielleicht mag's hinter solchen Gitterstäben
In Menschennestern eher Ruhe geben;
Vielleicht auch mag für Seine Augen
Die menschgemachte Dämmerung nicht taugen, — —

Vom Schemel her da gleißt Was, regt sich Was, — —
Da ist Er schon! — — tu Gott mir Dies und Das!
Hu! Seine Augen sehn mich an, — so groß! — —
Fort! — weiter! — fort! — nun geht es wieder los!" —

Es packt ihn beim Genick ein Ängsteschauer;
Er sucht ein Loch; er rennt mit Zittern, Beben
Da —, dorthin, hin und her, von Mau'r zu Mauer,
Springt in die Höhe, nach den Gitterstäben,
Stößt sich den Kopf ein wie 'ne Schwalb' im Bauer, —
Und endlich, schnappend, keuchend, außer Oden,
Dreht er sich um sich selbst und stürzt zu Boden. —

Und wie an längst verlass'nen Wasserbächen
Einsame Winde mit den Harfen sprechen,
Die aufgehängt sind am Geäst der Weiden
Und längst vergessen über Lust und Leiden:
So tönt's vom Schemel aus der Eck' und schmiegt
In's Ohr sich Dessen, der am Boden liegt:
„„Sei getrost; fürchte dich nicht, ich bin es.““
„Das klingt, wie Menschenlaut, vom Winkel her;
Mir ist's, ein Mensch vom Schemel winke her, — —

Nein, diesmal ist das nicht Was in mir drinnen,
Kein Spuk des Denkens, solch' ein Bild inwend'ges
Und draußen Nichts, unfaßbar von den Sinnen:
Er ist es, — Er als Spukeding lebend'ges! —
Und, festgekeilt hier, kann ich nicht von hinnen,
Muß diesmal Ihn als Spukeding auswend'ges
Anschau'n, — wer weiß, wie lange! — ohn' Entrinnen, —
Wie einst, zerschmolzen ich in Lavakruste,
Als Jammerbild Ihn schau'n und schauen mußte; — —
Und Ihn um Gnad' anbetteln gäb' es auch nicht? —
Nein, ich tät's auch nicht; Dem vergäb' ich auch nicht,
Der mir getan hätt', was ich Ihm getan;
So heißt es: „Aug' um Auge! Zahn um Zahn!"

> „„Vergebet, so wird euch vergeben werden! — ich habe meine Augen über dir gehabt all die Zeit, und siehe, es war mir offenbar, daß ich dich hier finden würde zu dieser Stunde.""

„Pst! jetzt versteh' ich, was Es —, was Er sagt:
Er hat gesucht, Er hat mir nachgejagt,
Mir hinter Schloß und Riegel aufgelauert;
Er hat mich in der Klemme, — festgemauert!
Noch ärger wird's mich quälen als Gespenst
Denn als solch' Bild, von meinem Hirn umgrenzt."

> „„Ich bin kein Gespenst; siehe meine Hände und meine Füße! ich bin es selber; fühle mich und siehe! denn ein Gespenst hat nicht Fleisch und Bein, wie du siehest, daß ich habe.""

Sich auf den Händen hebt, wie um zu spüren,
Ahasver hoch und kriecht auf allen Vieren

Zum Andern hin, ſchau't auf, doch voller Scheu
Sieht er an deſſen Angeſicht vorbei;
Die ſpitzen Finger läßt er, halb vom Weiten,
Sacht über deſſen Händ' und Füße gleiten:
„Tu Gott mir Dies und Das! es iſt kein Spuk,
'S iſt Fleiſch und Bein, und warm beim Fingerdruck;
Doch Nägelmale fühl' ich nicht vorhanden!
Du biſt doch der Gehenkt', und auferſtanden?"

> „„Ich bin nicht auferſtanden, denn ich bin nie geſtorben; ich bin in die Welt gekommen um des Elendes der Menſchen willen, und ich werde ewig leben, — ewig wie dasſelbige.""

„So ſtarbſt du nie? ſo, — ohne Unterbrechen
In Fleiſch und Bein und lebender Gebärde,
Daß man dich ſehen konnt' und mit dir ſprechen, —
Hätt'ſt du beſchritten fort und fort die Erde? — —
Was hab' ich auf und ab, und kreuz und quere
Die Erde abgeſucht auf's Ungefähre,
Ob nicht Jehovah wo zu finden wäre,
Um Ihn dann um Vergebung anzuflehn, —
Doch nun und nimmer hab' ich Ihn geſehn! —
Hätt' ich's nach manchen Wanderſtabes Dauer
Doch nur gewußt: Du wandelſt noch auf Erden,
Du ſelber! — Hier erſt, zwiſchen Mau'r und Mauer,
Muß ich es durch dich ſelber inne werden! —
Wie konnt' ich's wiſſen! — wenn ich in's Gebiet
Der Menſchen dann und wann einmal geriet,
Dann konnt' ich's —, kann's noch allerwegen hören,
Wie ſie als ihren toten Gott dich ehren;

Ich weiß, wie Alle sich zu Dir bekennen,
Sich allerorten stolz nach Dir benennen:
Sie nennen sich für's Leben und für's Sterben
Voll Selbstruhm deine Nachfolgschaft und Erben."

„„Ja, Diese habe ich auch gesehen: die Königischen und ihre Art, wie sie in weichen Kleidern und Lüsten leben und nach Cymbel und Saitenspiel gegen einander hüpfen — in meinem Namen, als ein Rohr, das der Wind hin und her wehet, und Jeglicher siehet das Weib an gegen ihm, ihrer zu begehren, — in meinem Namen. Ja, Diese sagen von mir Herr! Herr! und heißen mich ihren Gott, auf den Märkten und von ihren Stühlen, aber, was ich gesagt habe, Solches tun sie nicht. Dies Volk nahet mir mit dem Munde und ehren mich mit ihren Lippen, aber ihr Herz ist ferne von mir.""

„Das ist dies Volk, das um sich selbst sich dreh'te
Bei Kling und Klang, am hellen Tag bei Nachte
Und, als ich hungrig durch das Fenster fleh'te
Um ein Stück Brot, mich her in's Kittchen brachte."

„„Ja, Diese, die sich mit meinem Namen vor dem Volke groß machen als die Ersten, sie kennen mich nicht; sie haben mich in's Gefängnis geworfen um meiner Werke und meiner Lehre willen, wie Die zu Jerusalem mich erhöhet haben von der Erde um meiner Werke und meiner Lehre willen; denn Diese kreuzigen nicht mehr. Dieselbigen kennen mich nicht, aber ich kenne sie auch nicht; sie haben ihren Lohn dahin.""

Unheimlich klingt Das aus; — wie Weltenzorn
Durch einen Saal, den Gottheiten durchschwirren
In Schleppe, in besterntem Frack, in Sporn,
Im Gaslichttag bei tönend süßem Girren, —
So fährt durch Tür und Fenster in den Saal
Ein Windstoß und löscht aus mit Krach und Klirren,
Mit Hui! und Ach! die Flammen allzumal; —
Und jetzo im Familiengruftgewölb
Tanzt weiter, unbeirrt, im Mondscheingelb
Der Schwarm, beschleppt, besternt, besport, befrackt —,
Das tanzt, — jetzt eine beinern grins'ge Sippe, —
Um eh'rne Särge nach dem öden Takt,
Den ihre eig'nen klappernden Gerippe,
Und Winde, raschelnd in verwelkten Kränzen,
Aufspielen — hui! und ach! — zu ihren Tänzen: —
Also verklingt es in des Kerkers Öde
Vom Schemel her. — Und neu hebt an die Rede:
„„Wehe Diesen, denen Alle wohlreden; Dieselbigen wollen eine kleine Weile fröhlich sein in der Menschen Licht und nehmen Ehre von einander — in meinem Namen; aber Gott kennt ihre Herzen; was hoch ist unter den Menschen, das ist ein Greuel vor Gott. Das sind die Dornen, von denen Niemand Feigen liefet. — O Vater, ist das die Ernte?!""
Das klingt so trauernd aus, weltwehmutsvoll!
In Ach und Weh klingt aus der heil'ge Groll,
Gleichwie der Sturm in tausendjähr'gem Staub,
In heil'ger Tempel Trümmerschutt versäuselt
Und einmal noch das herbstlich welke Laub
Mit letztem Hauch um Säulenstumpfe kreiselt. —

Ahasver liegt, wie er herangekrochen,
Vor ihm noch auf den Knien wie zerbrochen;
Schlaff hängen ihm die Händ' herab, es hängt
Tief auf die Bruſt ſein Kinn hinabgeſenkt:
Auf dies Geſäuſel lauſcht er, auf das Rauſchen
Von Deſſen Lippen, — ein verſteinert Lauſchen.

„Ach, wenn nun Dieſe, die doch Menſchen ſind,
Mit deinem heil'gen Zorne ſich beluden,
Wie ſoll dann mir, verflucht beim Menſchenkind,
Vergebung werden, — mir, dem ew'gen Juden!"

„„Du wareſt wider mich in deinen Werken, und in deinen Worten auch; Dieſe aber rühmen ſich, ſie ſeien für mich, und ſind doch in ihren Werken wider mich — in meinem Namen; ſie ſind nicht gerichtet um ihre Werke von dieſer Welt; aber um ihrer falſchen, loſen Rede willen, damit ſie ſich bei dieſen ſelbigen Werken meines Namens rühmen, — darum ſind ſie gerichtet.""

„Die ſind um bloßer Rede halb gerichtet! —
Um Tun, um Laſſen, unerhört auf Erden,
Bin ich als Spreu der Menſchheit, — ich! — gefichtet:
Was wird aus mir da noch —, aus mir da werden!"

„„Dir iſt bis zu dieſer Zeit verborgen geweſen, daß ich lebe, ſonſt hätteſt du mich geſuchet in deiner Buße um der Vergebung willen; Dieſen aber iſt es offenbaret, daß ich lebe, und ſie ſuchen mich doch nicht, weil ſie mich für nichts achten und ſich doch vor dem Volke rühmen, daß ſie

mich haben, und tun keine Buße; darum fahren
Dieſe dahin ohne Vergebung; du aber haſt, weil
du Buße getan, die Vergebung. Biſt du mir
nicht viel mehr denn ſie? Denn zu heilen die
zerſtoßenen Herzen, zu predigen den Gefangenen,
daß ſie los ſeien, und den Zerſchlagenen, daß
ſie frei und ledig ſein ſollen, — darum bin ich
auf die Welt gekommen; nicht aber dieſen
Königiſchen hat mein Vater mich geſandt; ſie
haben ihren Lohn dahin!""

„Wie iſt mir? — Dem ich Dies und Das getan,
Den wir, — o, vor wie lange! — ſterben ſah'n, —
Der, — träumt mir das? — der lebe noch? den fänd' ich
Noch —, wieder vor mir leibhaft und lebendig?
Und Er, mit eig'nen Lippen, ſpende mir
Für meine Mißtat Gnade, — eigenhändig? — —
Nein! Das iſt wirklich —, iſt! die Hände mir
Zerſchlag' ich auf dem Eſtrich, weine, lache
Zur Probe, ob mir träumt; doch nein, ich wache!
Die Freude! — laß mich deine Füße küſſen;
Die Freude! — ſo hat mir zu Mut ſein müſſen,
Als ich noch Menſch war, — — wär' nur nicht geblieben
Das Eine! — — Da! mit ſeinen Finſterniſſen
Seh' ich's ſich über meine Freude ſchieben, —
'S iſt meine alte Nacht, ſchwarz ſieben mal ſieben:
Was ſagt Jehovah nun, der ewig Grimme?
Vergebung giebt's nicht ohne Seine Stimme!
Geſucht Ihn hab' ich Erde auf und ab,
Daß ich vor Ihm mich um Vergebung krümme;
Neu ſtehn Geſchlechter auf und laufen ab:

Doch — ist es Taubheit oder ist es Hassen, —
Nie hat Er mich Sein Antlitz sehen lassen; —
Ha! oder giebt es keinen Weltenwölber? —
Ha! oder gar bist du es —, bist Gott selber?"

„„Mensch, was sagest du! Des Menschen Sohn ist nicht Gott; ich bin der Sohn Dessen, der mich gesandt hat. Und mein Vater zürnet nicht.““

„Dein Vater! ja, er ist der Deine!
Doch nicht wem Andern seiner, nicht der meine!"

„„Mein Vater, — dein Vater, euer Vater, — unser Vater, — der Vater aller Zerschlagenen, die ihn anrufen.““

„Doch warum hört Er nicht, läßt auf mein Flehen,
Mein Rufen, Schreien nie sich vor mir sehen?"

„„Der Vater, da er Himmel und Erde gemacht, hat zu derselbigen Zeit die Menschenseele also geschaffen, daß sie fröhlich sei in Ihm, denn mein Vater ist die Liebe; aber alsobald ihr Verkehrtheiten tut oder Missetat übet, wird sie ihr selber ein Greuel, auf daß sie sich selber die Buße auferlege; und der Vater hat es mir übergeben, daß ich die zerstoßenen Seelen von ihnen selber wieder erlöse; die Elenden sollen mich sehen, denn ich lebe.““

„So gehst du wieder von mir, zu den Andern?
Und bist du fort, dann muß ich wieder wandern,
Bei Bären wohnen, Molchen, Salamandern,
Bis daß die Erde zu Splittern werde!"

„„So du mich anrufen würdest, wäre ich bei dir; aber dieses Mal gehe ich nicht fort von dir, du

habeſt denn den Frieden immerdar, ſo du ihn recht begehreſt. — Was wendeſt du deine Blicke fort und fort zur Erde? ſo erhebe deine Augen zu meinem Angeſicht!""

„Ich kann's nicht! von Geſicht zu Angeſicht
In dieſes Auge ſchauen kann ich nicht,
Das überall mit ſeiner Gramgebärde
Mich hin verfolgte kreuz und quer die Erde;
Und nach dem Sterben tot ſein kann ich nicht
Vor dieſem Blick; — dich anſehn kann ich nicht!"

„„Dein Herz erſchrecke ſich nicht und fürchte ſich nicht; ſiehe auf und hebe dein Haupt auf, darum, daß ſich deine Erlöſung nahet.""

Er legt die Hand ihm auf's geſchor'ne Haupt,
Uralt, von den Jahrtauſenden beſtaubt,
Und biegt es lind und weich ihm in die Höhe, —
Zurück, daß Der ihm in die Augen ſehe. —

Und Der nun, — unter'm Zwange, liebreich, ſanft, —
Hält erſt die Lider mühſam zugekrampft,
Dann blinzelt er; dann tut er halb, wie lichtſcheu,
Die Augen auf: was das da für ein Licht ſei? — —
Er öffnet groß und weit —, reißt auf die Augen
Und ſtarrt, wie um ſich bis zur Trunkenheit
An dieſem Blicke voll zu ſaugen:
Das iſt nicht mehr die Welt voll Weh, umflort
Von glüh'nden Tränen, die in's Hirn ihm ſtrömten
Und die, da eingebrannt und feſtgebohrt,
Nicht ſterben ließen ihn, den Weltvervehmten:

Das ist die Welt erbarmungsvoller Liebe,
Von schwarzer Überwölkung düster trübe,
Von wolkenlosem Fleck am Horizont
Seitwärts helldunkel wonnesam besonnt. —
Ahasver windet sich ob dieser Schau
Zu Füßen ihm und wirft sich, — fesselos
Wie Wasser durch das aufgezog'ne Stau,
Aufjauchzend, schluchzend in des Andern Schoß;
Er wühlt sich in den Mantel und umklammert
Die Hüften mit den Armen, jauchzt und jammert:
„O Rabbi, jetzt erkenn' ich dich von einst, —
Wo du mit diesen Augen mich bescheinst, —
So recht erst wieder: ja, du bist es noch!
Ha, ist mir doch,
Als ob dies Aug' hinweg die Zeiten schwemm':
Du bist der Rabbi von Jerusalem!
Du bist der Rabbi, der Erhabene,
Der nie Gestorb'ne, nie Begrabene!
Du lebst noch, bist es selber dieses Mal,
Du bist der Rabbi, aber dieses Mal
Nicht, der mich anklagt unter Schmerz und Qual, —
Nein, der da liebt, der sich erbarmt, vergiebt!
Wenn Herr Jehovah — —",
Da er noch so spricht,
Den Blick geklammert an das Angesicht
Des Andern, — da hat Der die Hand erhoben
Und weiset mit dem Finger: „dort!" nach oben.
Sein Auge folgt dem Finger: durch's Gebälke,
Das auseinander sich geschoben,
Sieht er den Himmel offen, — das Gewölke

Ist bis auf Rosawölkchenflor zerstoben:
Da sitzt Er ja, Jehovah, hoch im Himmel
Auf güld'nem Thron, und um ihn ein Gewimmel, —
Wie über Blumenfeldern bunte Falter, —
So ein Geschwärm von leicht beschwingten Engeln, —
Dort Die mit Cymbel, Harfe, Laut' und Psalter, —
Die in den Händen, — dort! — mit Lilienstengeln! —

„Jetzt glaub' ich auch an Gott, da ist er ja! —
Die Menschen haben wohl das Glauben leicht:
Gleich ist er doch, wenn die ihn rufen, da?
Hätt' er sich früher einmal mir gezeigt!"

„„Niemand **schauet** den Vater denn durch mich; nur wer **mich** siehet, siehet auch den Vater. Siehe, also sehe ich Denselbigen alle Tage.""

„Wenn doch auch ich in Einem fort Ihn sähe!
Das machen könntest du, daß es geschähe?
O Rabbi, doch du kannst es nicht, o sprich!
Weil ich es bin, der ew'ge Jude, — ich? — —
Ich sehe Ihn, Er aber siehet mich nicht, — —
Da! sieh', als ob er wieder sich verflüchtigt."

„„Niemand kann den Vater schauen immerdar denn ich; es sei denn, er sterbe zuvor.""

„Ach, sterben! totsein, richtig totsein können,
Tot ohne Denken, blos nach solchem Schluß
Von all dem Erdballswandern, all dem Rennen
Hat schon geächzt, gelechzt Ahasverus;
Doch obendrein dann noch auf seinem Thron
Jehovah'n schau'n im Reiche ew'gen Lichts, — —

Für fromme Menſchen iſt das wohl der Lohn,
Doch für den ew'gen Juden iſt es nichts! — —
Beſprich, o Rabbi, Dies auch, der du täglich
Einſt Elend haſt beſprochen, Leid, — unſäglich, —
Beſprich, daß ich auch ſterbe, — — iſt es möglich."

„„So Jemand ſpräche und zweifelte nicht in in ſeinem Herzen, ſondern glaubte, daß geſchehen werde, was er ſagt, ſo wird es geſchehen. Mein Sohn, was willſt du, daß ich dir tun ſoll?""

„Beſprich, o Rabbi, dies verflucht Gewandre,
Das Sterben ſchaffe mir, — das richt'ge, andre;
O, ſchaff' mir Frieden, Ruhe, — Ruh' im Hafen;
Laß mich die Ewigkeit traumlos verſchlafen!"

„„Und glaubeſt du, daß ich dir Solches tun kann?""

„Ja, Rabbi, ich glaube."

„„Siehe auf und hebe dein Haupt auf, darum, daß ſich deine Erlöſung nahet.""

„Vor Angſt mich würgt es! ich hoff' es, ich fürcht' es:
Dies Totſein, — o, was für Dinge birgt es!"

„„Dein Herz erſchrecke ſich nicht und fürchte ſich nicht; dein Glaube iſt groß, darum geſchehe, wie du willſt!""

Er reckt die Arm' aus über ihn,
Der ihm zu Füßen daliegt auf den Knie'n,
Das Antlitz ſtaunend himmelwärts gewandt;
Auf's Haupt ihm legt er lind' und weich die Hand.

Und er ſahe auf gen Himmel, ſeufzete und ſprach:
„„Dir geſchehe, wie du geglaubet haſt! dein

Wurm ſterbe, dein Feuer verlöſche; habe den Frieden ewiglich!““

Und jubelnd breitet Der die Arme aus:
„Jehovah ſieht mich, ſtreckt die Arme aus
Nach mir, nach mir! — Und, horch! dies ſüße Klingen,
Der Töne holdes Auf- und Nieder-Schwingen!
Sieh da! die Engel ſind's mit ihren Zinken,
Mit Harf' und Pſalter: gleich den Schmetterlingen
Schwärmt's durcheinander; ſieh, wie ſie mir winken!
Ha! das iſt ja, — — der Engel mit der Laute! —
Mein ſüßes Weib Rebecca, meine Traute!
Horch! horch! ihr Lieblingsſtück! das iſt ihr Blick! —
So wirft beim Spielen ſie den Kopf zurück. — —
Heraus da hör' ich aus der Engelkette
'Ne Zitterſtimme, — horch! das iſt mein Ätte! — —
Und ſieh den Engel dort, den Niegeſchor'nen, — —
Horch! hör' ihn auf der Harfe „komm doch!“ locken;
Ha! meines jüngſten Sohnes Erſtgebor'nen
Erkenn' ich jetzt: ſo ſchüttelt er die Locken! —
Und Der die Arme, wie der Seher Einer,
Ausſtreckt nach mir, iſt meiner Schwäher Einer. — —
Und das graubärt'ge Paar, die da zuſamm', —
Horch! — ſingen, — ſieh! aus Einem Notenbuch,
Sind meine Brüder, Gad und Abiram; — —
Und vorn Der iſt mein Älteſter, Baruch, — —
Dort! Lea, meine Schnur, aus Arons Stamm! — —
Mir zieht's die Seel' hinan, die leibesflücht'ge;
Ja, das iſt Sterben, — Sterben, ja, das richt'ge! —
O Rabbi, wenn ich tot bin, ſprich! entſchweb' ich
Dann in den Himmel? ſeh' ich all Das ewig?“

„„Mein Sohn, so Einer etwas siehet zu dieser Stunde seiner Zeitlichkeit, da er eingehet in den ewigen Frieden, so hat er Dasselbige geschauet immerdar und wird es schauen ewiglich.““

„O, die Gesichter alle! all' die Namen! — —

Hier, Vater, bin ich! laß mich hier hinfort! — —
Hier, meine Sippen, bin ich! — hier! mein Samen!“

Das war des ew'gen Juden letztes Wort. —
Er reckt sich, streckt sich, gleitet in den Schoß
Dem Andern, und ihm bleiben weit und groß
Die Augen offen stehen, und nach oben
Die Arme in Erstarrung, hoch erhoben. —

Der Andre trägt nun an der Sterbestätte —,
Legt zart, — wie wer im Arm ein Kindlein hätte, —
Den toten ew'gen Juden auf sein Bette. —

Und nun stand er im Mittel.

Und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß als ein Licht.

Und er wurde aufgehoben zusehends, und eine Wolke nahm ihn hinweg.

Und als der gute Schließer nun am Morgen
Hereintrat, um die Zelle zu besorgen,
Und sie besah und sie vom Einen leer —,
Den Andern tot fand, wundert' er sich sehr. —

Erzählte er bei huſch'gem Lampenlichte
Den Kindeskindern noch in ſpät'ſten Jahren
Vom toten ew'gen Juden die Geſchichte,
(Doch daß es der war, hat er nie erfahren),
Hinzu dann ſetzt' er immer dem Berichte:
„Da hab' ich Einen tot geſehn,
Dem konnte man es anſehn am Geſichte,
Daß er leibhaftig Gott geſehn."

So ging der arme erdballswandermüde —,
Der ew'ge Jude heim. —

Thalatta! Friede!

ERICH
Buch
LEIP
Bayris

Von Peter Merwin erschien ferner in E. Pierson's Verlag in Dresden:

Ein Sekundaner-Don Juan.

Trauerspiel in einem Akt.

Preis Mk. 1.50.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

3085

ED WIDENER
HW MUUK M